



## Wortprotokoll der 58. Sitzung

### Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung

Berlin, den 8. November 2023, 09:30 Uhr  
Paul-Löbe-Haus - Sitzungssaal 4.300

Vorsitz: Kai Gehring, MdB

### Tagesordnung - Öffentliche Anhörung

#### Einziger Tagesordnungspunkt

#### Seite 7

Gesetzentwurf der Bundesregierung

**Entwurf eines Gesetzes über die Arbeitsweise der  
Bundesagentur für  
Sprunginnovationen und zur Flexibilisierung ihrer  
rechtlichen und  
finanziellen Rahmenbedingungen  
(SPRIND-Freiheitsgesetz – SPRINDFG)**

**BT-Drucksache 20/8677**

**Federführend:**

Ausschuss für Bildung, Forschung und  
Technikfolgenabschätzung

**Mitberatend:**

Wirtschaftsausschuss  
Ausschuss für Digitales  
Ausschuss für Klimaschutz und Energie  
Haushaltsausschuss

**Gutachtlich:**

Parlamentarischer Beirat für nachhaltige Entwicklung

**Berichterstatter/in:**

Abg. Holger Mann [SPD]  
Abg. Thomas Jarzombek [CDU/CSU]  
Abg. Dr. Anna Christmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]  
Abg. Dr. Stephan Seiter [FDP]  
Abg. Dr. Michael Kaufmann [AfD]  
Abg. Dr. Petra Sitte [DIE LINKE.]



### Teilnehmende Mitglieder des Ausschusses

Fraktion	Ordentliche Mitglieder	Stellvertretende Mitglieder
SPD	Becker, Dr. Holger Kaczmarek, Oliver Mann, Holger Rhie, Ye-One Seitzl, Dr. Lina Stüwe, Ruppert Wagner, Dr. Carolin Wallstein, Maja	
CDU/CSU	Albani, Stephan Altenkamp, Norbert Maria Connemann, Gitta Föhr, Alexander Gräßle, Dr. Ingeborg Grüters, Monika Jarzombek, Thomas Ludwig, Daniela Rohwer, Lars Staffler, Katrin	Kemmer, Ronja
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	Christmann, Dr. Anna Gehring, Kai Kraft, Laura Reinalter, Dr. Anja Stahr, Nina	
FDP	Boginski, Friedhelm Funke-Kaiser, Maximilian Schröder, Ria Seiter, Dr. Stephan	
AfD	Frömming, Dr. Götz Höchst, Nicole Kaufmann, Dr. Michael	Kleinwächter, Norbert
DIE LINKE.	Gohlke, Nicole Sitte, Dr. Petra	



## Teilnehmende Sachverständige

Name	Institution
Prof. Dr. Uwe Cantner	Expertenkommission Forschung und Innovation
Prof. Rainer Kattel	University College London – Institute for Innovation and Public Purpose
Prof. Dr. habil. Michael Bruno Klein	Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen „Otto von Guericke“ e. V.
Prof. Dr. Raoul Klingner	Fraunhofer-Gesellschaft zur Förderung der angewandten Forschung e.V.
Rafael Laguna de la Vera	SPRIND GmbH
Dr. Ralf Lindner	Competence Center Politik & Gesellschaft Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung
Thomas Oehl	Vsquared Ventures Management GmbH
Franziska Teubert	Vsquared Ventures Management GmbH



## Sprechregister Abgeordnete

	<b>Seite</b>
<b>SPD</b>	
Holger Mann	15, 16, 28
Oliver Kaczmarek	23, 24
<b>CDU/CSU</b>	
Thomas Jarzombek	17, 28, 29
Ronja Kemmer	24
<b>BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN</b>	
Dr. Anna Christmann	18, 19, 25
<b>FDP</b>	
Prof. Dr. Stephan Seiter	19, 26
<b>AfD</b>	
Dr. Micheal Kaufmann	21, 26, 27
<b>DIE LINKE.</b>	
Dr. Petra Sitte	22, 23, 27



## Sprechregister Sachverständige

	<b>Seite</b>
Prof. Dr. Uwe Cantner	8, 17, 18, 19, 21, 24, 25
Prof. Rainer Kattel	9, 16, 27, 28
Prof. Dr. habil. Michael Bruno Klein	10, 22, 26, 29
Prof. Dr. Raoul Klingner	11, 20, 26
Rafael Laguna de la Vera	12, 17, 18, 20, 21, 23
Dr. Ralf Lindner	13, 16, 24
Thomas Oehl	14, 18, 19, 25, 27
Franziska Teubert	15, 19, 25, 28



## Angeforderte Stellungnahmen

### Ausschussdrucksachen

- 20(18) 149a – von Prof. Dr. habil. Michael Bruno Klein
- 20(18) 149b – von Prof. Dr. Uwe Cantner
- 20(18) 149c – von Rafael Laguna de la Vera
- 20(18) 149d – von Thomas Oehl
- 20(18) 149e – von Prof. Rainer Kattel
- 20(18) 149f – durch den Bundesverband Deutsche Startups e.V.
- 20(18) 149g – von Dr. Ralf Lindner
- 20(18) 149h – von Prof. Dr. Raoul Klingner



## **Einziger Tagesordnungspunkt**

Gesetzentwurf der Bundesregierung

### **Entwurf eines Gesetzes über die Arbeitsweise der Bundesagentur für Sprunginnovationen und zur Flexibilisierung ihrer rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen (SPRIND-Freiheitsgesetz – SPRINDFG)**

**BT-Drucksache 20/8677**

Der Vorsitzende **Kai Gehring**: So, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich begrüße Sie alle sehr herzlich zur 58. Sitzung des Ausschusses für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung im Deutschen Bundestag, jetzt zur öffentlichen Anhörung „Stärkung der Sprunginnovationen“. Ich begrüße alle Kolleginnen und Kollegen Abgeordneten hier im Ausschusssaal und auch die Zugeschalteten. Das heißt, wir werden einmal online live übertragen. Diese Anhörung wird nachher auch in der Mediathek des Deutschen Bundestages noch zu sehen sein. Zusätzlich unterstützt uns Zoom- und WebEx-Videotechnik und wir werden auf jeden Fall heute hier mit einem technischen Feuerwerk dafür Sorge tragen, dass viele Menschen von diesen Sprunginnovationen erfahren. Ich begrüße ganz besonders die Sachverständigen, die hier vor uns sitzen, einmal Professor Dr. Uwe Cantner als Chef der Expertinnen- und Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI). Dann Professor Rainer Kattel, University College, London - Institute for Innovation and Public Purpose. Sie sind digital zugeschaltet. Ich begrüße Sie auf dem Bildschirm. Dann Professor Dr. Michael Bruno Klein von der Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigung Otto Gehrke e.V., Professor Dr. Raoul Klingner von der Fraunhofer Gesellschaft zur Förderung der angewandten Forschung, Raphael Laguna de la Vera von der SPRIND GmbH, ein immer wiederkehrender Gast bei uns, dann Dr. Ralf Lindner, Kompetenzzentrum Politik und Gesellschaft Fraunhofer Institut für System- und Innovationsforschung, dann begrüßen wir Thomas Oehl, Vsquared Ventures Management GmbH und Franziska Teubert, Bundesverband Deutsche Startups e.V.. Vielen Dank an Sie als Sachverständige, dass Sie sich

heute zur Verfügung stellen. Besonderen Dank auch im Namen aller Kolleginnen und Kollegen für Ihre schriftlichen Stellungnahmen im Vorfeld, die nachgelesen werden können, auf den Ausschussdrucksachen 20(18)149 a bis 149 f. Die Stellungnahmen sind auch auf Website des Deutschen Bundestags nachlesbar und einsehbar. Zur Strukturierung unserer heutigen Anhörung noch ein paar sachdienliche Hinweise. Wir haben uns interfraktionell geeinigt, dass die Sachverständigen zu Beginn ein bis zu fünfminütiges Statement abgeben können. Ich bitte Sie, nicht zu überziehen und wir freuen uns auch über vier Minuten. Der Aufruf wird in alphabetischer Reihenfolge stattfinden. Zufälligerweise sitzen Sie, mit der Ausnahme von Herrn Kattel, in alphabetischer Reihenfolge. Wir haben ein fünf Minuten Frage-Antwort Kontingent, das heißt die Berichterstatterinnen und Berichterstatter der Abgeordneten können dann innerhalb der fünf Minuten Fragen stellen und Antworten erhalten. Diese adressieren Sie dann jeweils auch bitte an die Sachverständigen, von denen Sie konkret eine Antwort möchten. Wie üblich, fragen Sie am besten nicht viereinhalb Minuten, dass nur noch 30 Sekunden für eine Antwort übrig sind. Wir haben dann nach dieser fünf Minuten Runde die drei Minuten Nachfragerunde und müssten spätestens um 11:25 mit der Anhörung abschließen. Obwohl wir digital aufgezeichnet werden, gibt es auch noch ein Wortprotokoll. Vorlage für diese Anhörung ist vor allem der Gesetzentwurf der Bundesregierung „Entwurf eines Gesetzes über die Arbeitsweise der Bundesagentur für Sprunginnovationen und zur Flexibilisierung ihrer rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen (SPRIND-Freiheitsgesetz)“ auf der Bundestagsdrucksache Nummer 20/8677. Es ist nicht immer der Fall, aber worum es bei diesem Gesetzentwurf geht, sagt eigentlich der Name. Insofern werde ich mir jetzt eine inhaltliche Einführung ersparen und hier auf die Sachverständigen direkt verweisen. Nur so viel, dass SPRIND 2019 gegründet wurde, um eben bahnbrechende Innovationen, sogenannte Sprunginnovationen, schneller in die Anwendung zu bringen und wir uns auf jeden Fall darüber freuen, welche bisherige Historie SPRIND schon hinter sich gebracht hat und welche Neuerungen bei den rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen jetzt durch diese



Gesetzesinitiative dann auch entfacht und angeleiert wird. Ich würde jetzt beginnen mit dem Austausch und der Statementrunde und zunächst Herrn Professor Cantner für EFI das Wort erteilen.

**Prof. Dr. Uwe Cantner** (Expertenkommission Forschung und Innovation): Ja, vielen Dank für die Einladung, hier zu einem sehr interessanten Thema angehört zu werden. Sie wollen nur vier Minuten, also komme ich gleich auf den Punkt. Die SPRIND hat 2020 ihr Geschäft aufgenommen. Sie hat sich seitdem sehr gut entwickelt und ist eine nationale und internationale Marke geworden, trotz struktureller und regulativer Beschränkungen, die immer wieder auf dem Diskussionstisch lagen, bei denen immer wieder um Nachbesserung gebeten wurde. Die Bundesregierung legt nun mit dem SPRIND-Freiheitsgesetz eine Verbesserung der Situation vor. Dieser Gesetzesvorschlag ist auch von der EFI zu begrüßen. Wir finden, dass es in die richtige Richtung geht. Die Tücke steckt jedoch im Detail. An verschiedenen Stellen kann man noch nachbessern. Ich möchte fünf Stellschrauben benennen. Die erste ist, dass von einer Beleihung gesprochen wird. Die Beleihung ermöglicht es, der SPRIND privatwirtschaftlich stärker und freier agieren zu können. Doch gibt es immer noch den Vorbehalt des § 65 der Bundeshaushaltswirtschaft für Beteiligungen und Investitionen in privatwirtschaftliche Unternehmen. Wenn man sich den § 65 genau durchsieht, dann passt das eigentlich nicht auf die Art von Unternehmen, die die SPRIND auf den Weg bringen möchte, sondern es passt zu anderen Beteiligungen des Staates im Versorgungsbereich oder bei GmbHs von Forschungseinrichtungen. Der dritte Spiegelstrich in dem § 65 ist besonders interessant. Da soll nämlich für jedes dieser Unternehmen auch eine Kontrollmöglichkeit eingeräumt werden. Stellen Sie sich nur den Fall vor, dass Herr Laguna demnächst bei der Mission X 100 Unternehmen gründen muss, damit es richtig abgepasst wird. Möchten Sie hier 100-mal in den Aufsichtsräten sitzen? Ich möchte wissen, wie Sie das machen wollen. Auf den § 65 Bundeshaushaltswirtschafts-Verordnung könnte durchaus verzichtet werden. Es geht auch ohne. Der zweite Punkt betrifft die Überwachung. Das Gesetz sieht vor, dass nur noch das BMBF die Fachaufsicht hat. Zwei andere Ministerien sind dort ausgeschieden. Dies ist auch zu begrüßen. Die Frage ist jedoch, können Sie

nicht noch weitergehen? Wieso muss das BMBF die Fachaufsicht noch haben? Ich rede nicht über die Rechtsaufsicht, über die brauchen wir nicht diskutieren. Es werden zwei Punkte angesprochen. Zum einen sollen die Verfahren zur Wahrnehmung der übertragenen Aufgaben der SPRIND überprüft werden. Bei diesem Punkt fehlt mir die Vorstellungskraft, was Sie prüfen wollen. Es handelt sich um neue Verfahren, die vermutlich getestet werden. Wie will man diese angemessen prüfen? Dies erscheint schwer umsetzbar. Zum anderen soll die wirtschaftliche Aufgabenerfüllung geprüft werden. Sie werden auch geprüft durch Wirtschaftsprüfer. Es bedarf keiner fachlichen Aufsicht dafür. Es könnte auch auf die Fachaufsicht des BMBF verzichtet und die Aufsicht komplett auf den Aufsichtsrat übertragen werden. Die dritte Stellschraube ist die finanzielle Flexibilität. 30 Prozent des Etats können auf das nächste Jahr übertragen werden. Das ist ähnlich wie bei Universitäten. Meines Erachtens benötigt die SPRIND da mehr Freiheit. Ich verstehe nicht, wie man auf einen Wert von 30 Prozent kommt. Es scheint mir, dass dieser Wert durchaus höher sein könnte. Dabei geht es auch um die Stärkung der Eigenmittel. Wenn bei der SPRIND Erlöse entstehen, dann sollen diese zur Hälfte an den Bundeshaushalt auszuzahlen sein. Das beruft sich auf den § 2 des Einrichtungsvertrags der SPRIND, in dem steht, dass das angemessen bedacht werden solle. Wir können lange darüber diskutieren, was angemessen ist. Aus meiner Sicht sind 50 Prozent nicht angemessen, besser ist komplett drauf zu verzichten. Meinetwegen machen Sie 5 Prozent draus. Wenn Deutschland an der SPRIND verdienen möchte, dann nicht direkt, sondern über die indirekten Effekte, die in allen möglichen Industrien durch die disruptiven Innovationen entstehen und dort ertragreiche Geschäftsmodelle generieren. Als vierten Punkt möchte ich die Genehmigungsfristen ansprechen. Möchte die SPRIND sich irgendwo beteiligen, kann sie dies bis zu 25 Prozent ohne Zustimmung des Bundes tun, wenn es über 25 Prozent sind, beträgt die Genehmigungsfrist drei Monate. Das halten wir für viel zu lang. Bei den außeruniversitären Forschungseinrichtungen beträgt die Genehmigungsfrist vier Wochen. Wir sehen keinen Grund, warum es hier länger dauern sollte. Als eine fünfte Stellschraube sehe ich das Besserstellungsverbot. Es wird vorgeschlagen,



dass Herr Laguna und SPRIND in Bezug auf die Bezahlung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mehr Freiheit haben. Es gibt jedoch Einschränkungen für private Unternehmen, die nur für zwei Jahre gelten. Wir halten es nicht für sinnvoll, die Ausnahme nach Ablauf der zwei Jahre nicht mehr beizubehalten. Es wäre sinnvoll, diese Einschränkung aufzuheben, da dies der SPRIND in ihrer weiteren Entwicklung durchaus helfen würde. Als letzten Punkt möchte ich zusammenfassend sagen, dass wenn Sie die angesprochenen Punkte noch umsetzen, würden Sie mit diesem SPRIND-Freiheitsgesetz nicht nur der SPRIND helfen, sondern Sie würden ein Format schaffen, das man auch in vielen anderen Bereichen einsetzen kann, um zu einer Deregulierung und Entbürokratisierung von Forschung und Innovation deutschlandweit zu sorgen. Vielen Dank.

**Der Vorsitzende:** Danke schön, Herr Cantner für EFI und wir schalten jetzt nach London zu Herrn Professor Kattel. Sie sprechen auf Englisch zu uns. Die Dolmetschung wird parallel angeboten. Herr Professor, bitte schön.

**Prof. Rainer Kattel** (University College London – Institute for Innovation and Public Purpose): Ganz herzlichen Dank für die Einladung, ich versuche mich ebenfalls, kurz zu halten. Ich kann mich dem, was Professor Cantner gesagt hat, nur anschließen. Insgesamt ist, bevor ich zu meinen Punkten komme, die Idee der SPRIND eine sehr gute. Deutschland braucht eine Agentur, wie die SPRIND. Auch die Idee der Entbürokratisierung durch das SPRIND-Freiheitsgesetz, wie Sie es nennen, ist etwas sehr Positives. Das sagt doch bereits alles über das Gesetz, was man wissen muss. Freiheitsgesetz, also eine viel flexiblere, agile, anpassungsfähigere Agentur, das ist eine sehr gute Idee. Ich begrüße dies sehr. Es gibt drei Punkte, die ich ansprechen möchte. Das Erste ist die Frage, warum brauchen wir staatliche Investitionen in Sprunginnovationen? Man könnte argumentieren, dass die Privatwirtschaft die Innovation und Investitionen selbst leisten kann. Wichtig ist hier aber, dass der öffentliche Sektor sicherstellen muss, dass Innovationen in Zukunftstechnologien auch einen gesellschaftlichen Wert haben. So sollten auch Innovationen in Bereichen gefördert werden, die für die deutsche Gesellschaft von Bedeutung sind,

beispielsweise in Bereichen der Mobilität, der Energie oder der Ernährung. Innovationen in anderen Bereichen erwirtschaften vielleicht Gewinne, aber keinen großen gesellschaftlichen Mehrwert. Es bedarf daher einer staatlichen Agentur, die in Zukunftstechnologien investieren kann, um herauszufinden, welche Technologien die größten positiven Auswirkungen auf die Gesellschaft haben. Diese Komponente des Lernens über Zukunftstechnologien ist ein wesentliches Element. Aus diesem Grund halte ich die SPRIND für notwendig. Der zweite Punkt lautet: Warum benötigt man eine staatliche Agentur als Investitionsagentur anstelle eines Wagniskapitalfonds, der über öffentliche Gelder verfügt? Hier verhält es sich ähnlich. Beim Wagniskapital geht es um schnelle Gewinne. Die SPRIND als staatliche Agentur hingegen, als Investitionsagentur, kann dagegen den größeren gesellschaftlichen Rahmen berücksichtigen und in Bereiche investieren, die für eine bessere Zukunft der Gesellschaft von Bedeutung sind. Dafür braucht man also wieder eine Art staatliche Agentur, eine Investitionsagentur. Meiner Meinung nach hat Deutschland hier sehr, sehr gute Erfahrung mit der KfW gemacht. Die ist in den letzten Jahrzehnten sehr erfolgreich gewesen. Es ist wichtig, diesen Erfolg mit der SPRIND noch einmal zu wiederholen. Mein letzter Punkt ist folgender: Wenn man bedenkt, dass dieses Gesetz mehr Agilität und Flexibilität für die SPRIND bringen soll, dann muss man auch fragen: Wie können wir sicherstellen, dass auch die Rechenschaftspflichtigkeit gegeben ist? Ich denke, was im Gesetz ein Stück weit fehlt und auch in den dazugehörigen Dokumenten, ist die Verbindung zu anderen wichtigen politischen Strategien im Bereich Wissenschaft und Technologie in Deutschland. Insbesondere vermisste ich die Verknüpfung mit den Missionen, die in der Zukunftsstrategie für Forschung und Innovation festgeschrieben sind. Hier würde ich sicherstellen wollen, dass die SPRIND im Rahmen dieser Missionen agieren muss, denn dann hat man diesen erforderlichen Rahmen der Rechenschaftspflicht. Wenn man, wie das Gesetz es vorsieht, Ende nächsten Jahres eine Evaluation der SPRIND durchführt, stellt sich die Frage nach welchen Kriterien diese erfolgen soll. Die Bewertung der SPRIND sollte nicht auf der Profitabilität der Investitionen basieren, sondern



darauf, ob sie dem deutschen Wissenschafts- und Technologiesystem dabei hilft, die Missionen zu erfüllen, die Teil der Strategie sind. Das sind meine wichtigsten Punkte. Insgesamt denke ich, dass die im Gesetzesentwurf vorgeschlagene Idee exzellent ist. Ich unterstütze sie sehr. Vielen Dank.

**Der Vorsitzende:** Wir danken Ihnen für die vorbildliche Zeiteinhaltung und wir haben es sehr gemocht, wie Sie Freiheitsgesetz gesagt haben. Dann würde ich jetzt aufrufen, Herrn Professor Klein von der Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigung. Bitte schön.

**Prof. Dr. habil. Michael Bruno Klein**  
(Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen „Otto von Guericke“ e. V.): Vielen Dank. Ich kann mich dem, was gesagt wurde, auch gerade von Herrn Cantner nur anschließen. Das hat er nicht nur wunderbar formuliert, sondern er hat in allem Recht. Ich will auf die Punkte deshalb gar nicht mehr eingehen, sondern möchte sechs weitere Punkte ansprechen. Das eine ist, was war der Gründungsgedanke von SPRIND? Es gibt einen Kabinettsbeschluss und da ist eigentlich alles schon festgelegt. Aus diesem Beschluss geht hervor, dass speziell auf den Sinn und Zweck der Agentur zugeschnittene Regelwerke und Bewirtschaftungsgrundsätze mit spezifischen Regelungen geschaffen werden. Diese ergänzen die funktionale Alleinstellung der Agentur durch Rahmenbedingungen und ein flexibles, effizientes Handeln. Es wurden einzelne Punkte in dem Kabinett festgelegt. Ich gehe davon aus, dass die Ministerinnen und Minister damals mit Vorbereitung der Häuser in diese Sitzung gegangen sind und das beschlossen haben. Es ist bedauerlich, dass dies reduziert wurde. Das ist der eine Punkt. Der zweite Punkt ist, dass das im sogenannten Innovationsdialog der Bundesregierung, intensiv diskutiert wurde. Der Innovationsdialog der Bundesregierung ist heute der Zukunftsrat beim Bundeskanzler. Dazu gibt es auch eine Stellungnahme. Die kennen Sie im politischen Raum auch, eine ausgeprägte Akzeptanz für das Scheitern hoch risikoreicher Projekte. Allein der Satz bedingt wahnsinnig viel. Herr Laguna kann nur gratuliert werden, dass er unter diesen doch etwas dürftigen Rahmenbedingungen etwas geschaffen hat. Aber der Punkt ist, es war immer was anderes geplant.

Der zweite Punkt, der betont wurde, war, dass Agilität wichtiger ist als Perfektion. Der dritte Punkt war die Möglichkeit zu experimentieren. Zusammenfassend alles das, was Herr Cantner im Grunde auch angesprochen hat. Dritter Punkt, wie lässt sich das verbessern? Sie haben genug gehört. Ich möchte es in einem Satz zusammenfassen. Holen Sie sich die besten Leute, vertrauen Sie ihnen und bezahlen Sie sie gut. Wenn das nicht funktioniert, funktioniert alles nicht. Es ist ganz einfach. Mein vierter Punkt ist, dass rund die Hälfte, wenn ich das richtig sehe, der Projektvorschläge, Herr Laguna, aus der Privatwirtschaft kommen. Es ist wichtig, diesen Umstand zu berücksichtigen und die Rahmenbedingungen entsprechend anzupassen, damit die Vorschläge sinnvoll umgesetzt werden können. Nun kommen wir zu meinem fünften Punkt. Es soll nicht der Eindruck entstehen, dass die Verantwortung allein bei den Ministerien und Beamten liegt und diese handeln absichtlich nicht. Es ist Ihre Aufgabe und Verantwortung, den entsprechenden Rechtsrahmen zu schaffen, damit die Beamten entsprechend handeln können. Das Stichwort meiner Meinung nach sind Öffnungsklauseln. An dieser Stelle möchte ich betonen, dass dies erst mal nur für SPRIND gilt. Geben Sie Herrn Laguna, zehn Jahre lang volle Freiheit und dann soll er entscheiden, was er macht. Dann machen Sie Kassensturz und sagen, was rausgekommen ist. Alles, was nicht gut gelaufen ist, wird entsprechend bewertet und alles, was gut gelaufen ist, kann in Erwägung gezogen werden, um es auf andere Bereiche auszudehnen. Deshalb würde ich auch klar sagen, dass diese Freiheiten nur für SPRIND gelten. Falls die anderen Projektträger dann empört sind, sollte man ihnen klarmachen, dass das Argument der Gerechtigkeit, hier fehlt am Platz ist. Gerecht ist genau das, dass es SPRIND jetzt einmal dezidiert bekommt und kein anderer. Wenn SPRIND ein Erfolg wird, unter den gegebenen Rahmenbedingungen, kann man darüber nachdenken, was als nächstes zu tun ist. Ich möchte auf den letzten Punkt eingehen. Herr Brandenburg, ich erinnere mich an Ihre Grafik beim Thema DATI zur Agentur. In dieser Grafik wurden drei Begriffe verwendet: Verantwortlichkeit, Gestaltungsfreiheit und Handlungsspielräume. Ich schlage vor, dass wir bei SPRIND mit dem ersten Punkt, denn das ist



der Gründungsgedanke von SPRIND. Dabei komme ich zu meinem ersten Punkt zurück. Es liegt in Ihrer Verantwortung, den Rechtsrahmen zu schaffen, damit dies vernünftig umgesetzt werden kann. Letzter Punkt ist, es ist nie zu spät, das Richtige zu tun. Handeln Sie jetzt und erledigen Sie es richtig. Man könnte sagen, dass dies Gulliver ist, stark und kraftvoll, aber noch gefesselt. Lassen Sie ihn einfach frei. Herr Cantner hat die Punkte bereits vorgestellt, bei denen wir uns meiner Meinung nach auch alle einig sind. Trauen Sie sich da loszulassen und das auch in den Häusern durchzusetzen. Geben Sie dem zehn Jahre Zeit und schauen, was dabei herauskommt. Vielen Dank.

Der **Vorsitzende**: Danke schön. Ich rufe jetzt auf, Professor Klingner vom Fraunhofer Institut Förderung der angewandten Forschung. Bitte schön.

**Prof. Dr. Raoul Klingner** (Fraunhofer-Gesellschaft zur Förderung der angewandten Forschung e.V.): Ja, vielen Dank, Herr Vorsitzender, Herr Gehring, für die Einladung. Gerne ergänze ich die Meinung von Fraunhofer aus der Organisationssicht. Ich bin aus München in der Gesamtgesellschaft für die Forschung zuständig. Es ist gleich, wie die Vorredner schon gesagt haben, Sie werden hier eine große Einigkeit auf dieser Seite der Rotunde spüren. Wir alle begrüßen, die Möglichkeiten, die die Agentur SPRIND, die Sprunginnovationen als solche bietet und die Bedeutung, die ihr eingeräumt wird, ebenso wie Nachbesserungen, um das noch agiler und schneller zu tun. Insofern schließe ich mich Ihnen an. Ich brauche das, was Herr Professor Cantner, Herr Professor Klein, aber auch der Kollege von Imperial gesagt haben, nicht zu wiederholen. Stattdessen möchte ich einige zusätzliche Punkte ergänzen, die für Sie interessant sind, da ich lange für Internationale Tätigkeiten bei Fraunhofer zuständig war und immer noch bin. Wenn man von dem Ausland auf Deutschland blickt, wird nicht nur Fraunhofer, sondern das Gesamtsystem als sehr ausdifferenziert und leistungsfähig wertgeschätzt. Jeder hat eine klare Rolle. Diese Rolle ist etwas in den Hintergrund gerückt. Es ist wichtig darauf zu achten, dass sie erhalten bleibt. Die Agentur für Sprunginnovationen fügt sich als Puzzlestück gut in dieses ausdifferenzierte System, das wir haben, ein und ergänzt etwas, was bisher noch fehlte. Ich

stimme zu, diesen Puzzlestücken Freiheit und Vertrauen zu geben und zu sagen: Werden wir wirksam. Lernen wir, was wir tun können. Dabei stellt sich die Frage, ob wir vielleicht noch etwas für andere ableiten können. Wir haben verschiedene Innovationen. Der Kollege von ISI wird das später vielleicht noch darstellen. Es wird auch von den Sprunginnovationen gesprochen, als die, die uns fehlen, die die großen Umbrüche bringen. Im Gegensatz zu den inkrementellen, wie das Ingenieurstum, in denen Deutschland so gut ist. Da haben wir zu viel gemacht und das bringt uns nicht weiter. Ich möchte noch einmal auch die Lanze brechen für die inkrementellen Innovationen, die der Mittelständler braucht, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Das Kerngeschäft von Fraunhofer ist die Auftragsforschung. Wir machen F und E Dienstleistungen für Unternehmen in der Höhe von 900 Millionen Euro jedes Jahr voll bezahlt. Das ist keine Disruption. Das ist deshalb nicht schlecht. Aber wir brauchen auch die Disruption. Ein Akteur wie die Innovationsagentur, die das befördert, die die Freiheiten ausreizen kann, die wir dafür brauchen, um diese Lücke zu schließen, die begrüßen wir im Gesamtinnovationssystem aus meiner Sicht sehr, auch aus der Fraunhofer Sicht. Das ergänzt sich wunderbar und wir haben auch einen wesentlichen Transferweg, nämlich die Ausgründungen. Das ist für uns wichtig. Aber unsere Auftragsforschung im Kern ist uns fast noch wichtiger. Die Ausgründungen, die wollen wir voranbringen und antreiben. Da sehen wir Ereignisse, die Herr Laguna möglich werden, die wir für richtig halten, die wir auch selbst manchmal merken, wo wir mehr Freiheit brauchen könnten. Als Beispiel hierfür haben wir Ausgründungen, an denen wir uns gerne beteiligen würden oder die fördern würden, weil sie selbst keine Liquidität haben, um Auftragsforschung zu bezahlen. Das können wir nicht aus gemeinnützigen Gründen, auch wenn wir das gerne täten. Wir müssen IP zu marktgängigen Preisen lizenziieren. Wir würden das lieber freigeben, damit die mit wenig Liquidität ausgestatteten Unternehmen das nutzen können. Es gibt also auch für andere einige Barrieren, von denen wir uns wünschen, dass Herr Laguna diese vielleicht auch überwinden kann und wir im Nachgang davon profitieren. Vielen Dank. Das war mein Statement.



**Der Vorsitzende:** Ja, vielen Dank, Herr Professor Klingner. Jetzt erteile ich das Wort Raphael Laguna de la Vera von der Bundesagentur für Sprunginnovation SPRIND, der von allen Fraktionen vor die Klammer gezogen worden ist. Bitte schön.

**Rafael Laguna de la Vera (SPRIND GmbH):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Ich bin auch gerne und oft hier. Beide Adjektive sind richtig. Ich spreche jetzt in eigener Sache und werde keineswegs irgendwelche Forderungen stellen, sondern dafür haben wir die Sachverständigen, die das, glaube ich, besser neutraler wiedergeben können. Aber ich möchte eins zur SPRIND nochmal mitgeben. Sie haben von Herrn Klein den damaligen Kabinettsbeschluss gehört. Wie schön wäre es gewesen, wenn er so umgesetzt worden wäre. Mir ist dies erst aufgefallen, als ich schon unvorsichtigerweise gesagt hatte, dass ich mich um die SPRIND kümmern werde. Ich dachte ich mache das, was in dem Kabinettsbeschluss steht, habe aber später erfahren, dass dies nicht der Fall war. Im Januar 2020 habe ich das BMBF aufgesucht und darauf hingewiesen, dass wir zur ursprünglichen Entscheidung zurückkehren müssen. Dann wurde mir gesagt: Laguna, entweder kannst du jetzt nochmal zwei, drei Jahre durchs Parlament und gar nichts machen, oder du arbeitest jetzt mit den Mitteln, die du hast und zeigst, dass du etwas erreichen kannst. Als Unternehmer besteht die Wahl zwischen zwei schlechten Wegen. Aber ich habe gesagt, wir machen das. Wir haben Instrumente entwickelt wie die Challenges, haben Verfahren gefunden mit dem Pre Commercial Procurement, mithilfe denen wir sehr agil dann Projekte auf die Straße gebracht haben. Jetzt sind wir eine Agentur mit etwa 60 Leuten. Jeder von Ihnen hat sich sicherlich damit beschäftigt, welche Projekte wir durchführen. Fünf dieser Wettbewerbe haben wir mit wichtigen Themen auf die Straße gebracht. Insgesamt haben wir 1.300 Projekte gesehen, 60, 70 davon validiert, 14 durch den Aufsichtsrat beschlossen und in die Großfinanzierung gebracht. Wir haben Systemhemmnisse und Hindernisse aufgegriffen, weil wir oft merken, dass wir nicht weiterkommen, wie zum Beispiel beim Thema IP-Transfer, das sehr kleinteilig ist, wirklich nicht gut funktioniert und haben eine Initiative gestartet, die hoffentlich das Problem für alle löst. Wir sind ein Real-Labor und testen verschiedene

Ansätze aus. Wenn wir ein Problem identifizieren, erheben wir die Stimme und entwickeln Lösungsansätze, damit ein Fortschritt für das Land entsteht. Es gibt dann viele, die unter denselben Problemen leiden, die wir in diese Allianz mit einbringen können. Das Reallabor ist, meiner Meinung nach, wirklich ein Kreativinstrument, um Systemhemmnisse wegzuräumen und die Möglichkeit zu einer neuen alten Exzellenz zurückzufinden. Wir sehen das Problem. In vielen Bereichen sind wir noch Exzellenz, aber die Translation gelingt uns nicht. Um das zu ändern, müssen wir es einfach ausprobieren. Das ist die Verpflichtung. Mit dem SPRIND-Gesetz entfesseln Sie uns, wie Sie es im Koalitionsvertrag vorgesehen haben. Allerdings ist dies auch dann noch nicht so umgesetzt worden, wie es mal im Kabinettsbeschluss vor langer Zeit festgelegt worden ist. Aber die Richtung stimmt auf jeden Fall. Ich bitte Sie, hören Sie sich die Sachverständigen genau an mit den Details. Die sind nämlich wichtig. Ein Beispiel für ein solches Detail ist die Fachaufsicht. Diese stellt für das Ministerium eine enorme Arbeitsbelastung dar und bedeutet somit Doppelarbeit. Die Arbeit wird durch den Aufsichtsrat erledigt. Wir haben einen tollen Aufsichtsrat, der nicht nur ministeriell gut besetzt ist mit Staatssekretären aus drei Ministerien und zwei MDBs, die uns auch schon länger begleiten, wie die Ronja Kemmer, die heute hier ist, sondern auch mit Vertretern aus der Wirtschaft, wie eine Susanne Klatten oder einen Peter Leibinger, der auch unser Vorsitzender ist oder aus der Wissenschaft wie der Dietmar Harhoff, der die Gründungskommission geleitet hat, die Birgitta Wolff als Goetheuni Präsidentin, jetzt Bergische Uni in Wuppertal Präsidentin. Da sitzt Kompetenz, die von uns ordentlich Papier und Arbeit kriegt und das wirklich sehr gewissenhaft durcharbeitet. Wir haben am Montag wieder Aufsichtsratssitzung. Es handelt sich um eine Fachaufsicht, die da von Personen durchgeführt wird, die eng mit der Materie vertraut sind und uns persönlich gegenüberstehen. Wenn Sie nun vorschlagen, einen Kompromiss zu finden und die Teilaufsicht zu beschließen, verursachen Sie einem Ministerium unnötige Arbeit. Denn eigentlich sprechen wir immer über den Abbau von Bürokratie. Ich möchte betonen, dass die hier genannten kleinen Entscheidungen, eine große



Auswirkung haben können. Daher bitte ich Sie aufmerksam zuzuhören. Vielen Dank für Ihre Unterstützung. Einige von Ihnen haben uns schon jahrelang begleitet, auch in der Opposition. Jetzt seid Ihr da in der Regierung und jetzt sind manche in der Opposition, die uns gegründet haben. Wir spüren eine große Unterstützung in breiter Front, ohne die wir es auch nicht schaffen könnten. Falls ich manchmal etwas kritisere, bitte verzeihen Sie mir. Ich arbeite daran, das Instrument zu verbessern, aber ich schätze auch sehr, wie Sie SPRIND hier voranbringen. Bitte achten Sie auf Details und verbessern Sie diese, dann bin ich Ihnen sehr dankbar.

Der **Vorsitzende**: Danke schön. Nun rufe ich Herr Dr. Lindner, Fraunhofer Institut für System- und Innovationsforschung auf. Bitte schön.

**Dr. Ralf Lindner** (Competence Center Politik & Gesellschaft Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung): Ja, sehr vielen Dank, Herr Vorsitzender. Vielen Dank an die Abgeordneten für die Einladung, heute hier sprechen zu dürfen. Freut mich sehr. Allerdings eine kurze Vorbemerkung, bevor ich ins Inhaltliche gehe. Das Fraunhofer ISI führt derzeit die Evaluation der SPRIND durch und wir haben erst damit angefangen. Es gibt noch keine belastbaren Ergebnisse. Bevor ich an dieser Stelle der Arbeit der Evaluation vorgreife, bitte ich um Verständnis, dass ich zu den Themen, die auch Gegenstand der Evaluation sind und auch Teil des Gesetzentwurfs sind, keine Stellung nehmen werde. Insofern werde ich mich zunächst auf grundsätzlichere Punkte konzentrieren. Es ist ratsam, noch einmal darüber nachzudenken, was Sprunginnovationen genau sind. Sie kennen alle die verschiedenen Begrifflichkeiten der radikalen und disruptiven Innovationen. Das wird einfach synonym verwendet. Es gibt da noch keine klare Definition in der Innovationsforschung. Allerdings können bereits einige Merkmale von Sprunginnovationen herangezogen werden, um besser zu verstehen, um was es dabei geht. Ganz generell geht es bei Sprunginnovationen darum, dass sie sich von normalen, inkrementellen Innovationen dadurch unterscheiden, dass sie besonders starke und tiefgreifende Innovationen nach sich ziehen, die eben auch ganz signifikante Implikationen für Wertschöpfung und Marktdynamiken, nach sich ziehen. Bei der ganzen Debatte darüber, wie man

Sprunginnovationen am besten fördert, ist der Bereich des Risikos und der Unsicherheit von zentraler Bedeutung. Viele Sprunginnovationen werden erst Jahre später erkannt. Das bedeutet, dass viel Geduld erforderlich ist, um nachzuvollziehen, ob dies eine Innovation ist, die wir erwartet haben und ob diese das Potenzial hat, eine Sprunginnovation zu werden. Das heißt, dass klassischen Projektlaufzeiten von zwei, drei Jahren hier nicht realistisch sind. Bei der Betrachtung von Sprunginnovationen ist es wichtig Zeiträume von mindestens fünf Jahren zu berücksichtigen. Historisch gesehen dauern solche Prozesse oft sogar zehn, zwölf, 15 Jahre, bis sie sich vollständig entwickelt haben. Daher sollte dies im Hinterkopf behalten werden, wenn man über diese Sprunginnovationspotenziale nachdenkt. Die Frage, ob und wenn, Sprunginnovationen gezielt gefördert werden sollten, ist eigentlich schon beantwortet. Aber es ist sinnvoll, den Hintergrund noch einmal zu erläutern, warum man Sprunginnovationen in Deutschland fördern möchte. Dazu empfiehlt es sich, die Stärken und Schwächen des deutschen Innovationssystems genauer zu betrachten. Die Stärken des Innovationssystems wurden bereits kurz erwähnt. Darunter fallen ganz klassischerweise eine exzellente und vor allem vielfältige Forschungslandschaft. Ebenso wie hohe öffentliche und private Investitionen in F und E und eben auch die sehr engen Austauschbeziehungen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Auf der anderen Seite ist das deutsche Innovationssystem geprägt durch eher pfadabhängige Strukturen, insbesondere in den Unternehmen und auch insgesamt eine eher risikoaverse Innovationskultur. Dies wirkt sich dann wiederum recht hinderlich auf die Entwicklung von neuen Geschäftsmodellen aus. Insgesamt sind also die Bedingungen für Sprunginnovationen in Deutschland nach wie vor sehr herausfordernd. Staatliche Eingriffe zur Förderung von Sprunginnovationen lassen sich durch zwei Punkte begründen. Bei risikoreichen und unsicheren Fragestellungen, bei denen öffentliche und private Investoren ausbleiben, gibt es oft eine Innovations- oder Interventionslücke. Ein weiteres Problem, welches in der Debatte um die SPRIND noch nicht ausreichend thematisiert wurde, aber Rainer Kattel angemerkt hat, nämlich die Defizite des deutschen Innovationssystems bei



der Mobilisierung effektiver Beiträge von Forschung und Innovation zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen. Die Förderpolitik ist nach unserer Beobachtung noch immer zu wenig nachfrageorientiert ausgerichtet. Die Nutzer/- innen- und marktorientierten Dimensionen sind insgesamt unterentwickelt. Vor diesem Hintergrund ist gerade diese dezidierte Problem- und Lösungsorientierung, die die SPRIND sich auf die Fahnen schreibt, sehr zu begrüßen. Zusammenfassend sind die Gründung der SPRIND sowie die Intention des Gesetzentwurfs ausdrücklich zu begrüßen, da mit diesen Maßnahmen strukturelle Hemmnisse des Innovationssystems adressiert werden. Des Weiteren bietet das Modell SPRIND meiner Meinung nach ganz große Chancen, die Institutionenlandschaft der deutschen Forschungs- und Innovationsförderung positiv zu beeinflussen. Die Erfahrungen mit der SPRIND können hoffentlich Anregungen für weitere institutionelle Innovationen im System liefern. Danke schön.

**Der Vorsitzende:** Danke, Herr Lindner. Jetzt erteile ich das Wort Herrn Oehl für Vsquared.

**Thomas Oehl** (Vsquared Ventures Management GmbH): Herzlichen Dank für die Einladung an alle. Wahrscheinlich fragen Sie sich, warum hier jemand sitzt, der einen Beteiligungsfonds in Deutschland gestartet hat. Die machen doch eigentlich nur Software, Roller und Lieferdienste. Seit 2016 machen wir genau das Gegenteil und eigentlich genau das, was die SPRIND im größeren Maßstab gemacht hat. Wir investieren in Quantencomputertechnologie, Robotics und Raumfahrt. Ohne uns, gäbe es sowas wie ISAR Aerospace oder IQM-Quantum nicht, die zwar aus Finnland kommen, aber nach Deutschland gezogen sind, oder Black Semiconductor nicht. Ich denke, dass das ein Grund ist, warum wir versuchen, einen Blick drauf zu werfen, was die SPRIND gemeinsam mit der freien Marktwirtschaft machen kann und warum es von unserer Seite wünschenswert ist, dass die SPRIND das auch so machen kann, wie das andere Marktteilnehmer auch machen, und zwar im Regelfall schnell, effizient und agil. Die Vorredner, sind auf die großen Punkte schon eingegangen. Um keine Zeit zu verschwenden, ist es wichtig, genau Folgendes zu beachten. Am

Ende des Tages muss die SPRIND gemeinsam mit privatwirtschaftlichen Investoren und Förderern zusammen agieren können. Dafür muss sie unabhängig sein. Wir schlagen vor, darauf zu achten, dass der Aufsichtsrat nicht zu einer geschlossenen Gruppe wird. In der Privatwirtschaft löst man so was mit sogenannten observer seats, diese sind nicht stimmberechtigt, können aber immer mal wieder aus verschiedenen Fachbereichen mit in dieses Organ aufgenommen werden, um möglichst verschiedene Blickwinkel der Innovationsförderung in Deutschland mit abzugreifen. Für uns wäre wichtig, und das sage ich jetzt nicht als Marktteilnehmer, sondern das sage ich als Steuerzahler, wenn es mal die Möglichkeit gibt für eine Organisation, sich vom Bundeshaushalt loszusagen, indem sie finanziell auf eigene Beine gestellt werden könnte. Deswegen schlagen wir vor, dass die SPRIND vorerst keine Rückflüsse generieren muss, sodass sich diese Organisation aufbauen kann und irgendwann an einem Punkt kommt, wo die SPRIND sogar etwas zurück in den Bundeshaushalt geben kann. Als Investoren sammeln wir Gelder von Dritten ein und sind verpflichtet, diese zurückzuzahlen. Andernfalls würde unser Geschäftsmodell langfristig nicht funktionieren. Der letzte Punkt, Talente. Ich glaube, das Thema Fachkräftemangel ist für alle ein Begriff. Wenn wir eine Organisation, die sich auch mit Marktbewerbern messen möchte und gemeinsam mit ihnen agieren möchte, aufstellen müssen, dann braucht nicht nur die SPRIND, sondern auch die Leute die richtigen Talente. Diese Talente werden unter anderem auch über ein wettbewerbsfähiges Gehalt angezogen. Wir würden sogar noch eine Stufe weiter gehen. Warum sollten die Mitarbeiter nicht am Gewinn beteiligt werden, wie es in der freien Marktwirtschaft üblich ist? Das nennt man bei uns im Beteiligungsgeschäft Carry. Woher kommt dieses Carry? Früher hat der Kapitän, wenn er eine Ladung über den Atlantik geschippt hat, einen Teil dieser Ladung, beziehungsweise dieses Ladungswertes als Vergütung bekommen, weil er es sicher ans Ziel gebracht hat. Wenn wir Sprunginnovationen fördern wollen, müssen wir diese Themen, die die Industrie bisher noch nicht sieht oder gegebenenfalls auch nicht an sie glaubt, sicher ans Ziel bringen, und zwar nicht nur in der Grundlagenforschung, sondern in der



Anwendung. Denn das ist unser Hauptproblem. Wir sind richtig gut in der Grundlagenforschung. Betrachten Sie die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands in der Vergangenheit. Ottomotor in Zeiten, als alle Pferde wollten, der Dynamo, als alle noch ein Feuerchen gemacht haben. Letztendlich brauchen wir ein paar Verrückte im positiven Sinne, die sagen: Ich kann das und ich glaube daran. Ich ziehe das durch. Dafür brauche ich Geldgeber, Förderer. Dementsprechend beschließe ich auch in den vier Minuten: Wir finden das sehr, sehr wünschenswert, wenn die Punkte, die aufgegriffen wurden, im Sinne der SPRIND angepasst und verändert werden, damit sie frei, schnell und effizient gemeinsam mit Marktanteilen agieren kann. Vielen Dank.

Der **Vorsitzende**: Danke Ihnen! Jetzt kommt Franziska Teubert für den Bundesverband Deutscher Startups, bitte schön.

**Franziska Teubert** (Bundesverband Deutsche Startups e. V.): Ja, vielen Dank. Ich darf dann die harmonische Runde auf dieser Seite des Tisches abschließen. Ich möchte die von Professor Cantner genannten Punkte nicht erneut aufgreifen. Jedoch sollte zum Abschluss noch einmal eine umfassendere Perspektive eingebracht werden. Die SPRIND hat die ersten Erfolge vorzuweisen und ist aktuell in einer verunsicherten Wirtschafts- und Forschungslandschaft unterwegs. Also die Neugründungen bei Startups sind zurückgegangen, die Investitionszahlen sinken und Investoren sind sehr zurückhaltend. Gleichzeitig sehen wir aber, dass wir für die Wirtschaft neue Impulse brauchen, was Innovationen angeht. Sprunginnovationen sind diejenigen, auf denen unsere Hoffnung ruht, dass sie wirklich neue große Impulse hervorbringen und unseren Wohlstand sichern. Deshalb begrüßen wir, dass die SPRIND weiter entfesselt wird und mehr Freiheiten erhält. Sie muss agil und digital unterwegs sein. Agil bedeutet auch, in den Prozessen flexibel zu sein und keine Einschränkungen zu haben, wenn man in verschiedenen Gremien Aufsicht und Fachaufsicht ausüben muss und berichten muss. Es ist wichtig, dass sie außerdem keine Einschränkungen hat, wenn sie ihre Instrumente umsetzen möchte und nicht lange auf Zustimmung oder Rückmeldung aus einzelnen Ministerien warten muss. Es ist wichtig, dass die

SPRIND schnell handeln kann, um die richtigen Köpfe zu finden und zu binden. Das geht am Ende über eine sehr gute Vergütung. Die Punkte sind angesprochen worden. Meiner Meinung nach ist die SPRIND, wenn sie die neuen Finanzinstrumente kriegt und die neuen Instrumente da in voller Breite auch nutzen will, angeschlussfähig an den privaten Markt. Dann finden wir, so wie Thomas Oehl das gesagt hat, in den nächsten zehn, 15 Jahren hoffentlich eine sehr erfolgreiche SPRIND mit sehr erfolgreichen Sprunginnovationen, wo sehr erfolgreiche Unternehmen rausgekommen sind, die am Ende ganz Deutschland dann hoffentlich Impulse geben. Vielen Dank!

Der **Vorsitzende**: Dankeschön. Sie haben uns Zeit geschenkt. Das würde ich Ihnen nachher zugutehalten bei den Fragen. Okay, damit schließe ich die Sachverständigen-Statementrunde und komme nun zu den Berichterstatterinnen und Berichterstattern der Fraktionen. Es beginnt Kollege Holger Mann für die SPD-Fraktion.

Abg. **Holger Mann** (SPD): Danke, Herr Vorsitzender und danke allen Expertinnen und Experten hier für Ihren Sachverstand und die kurzen Statements. Ich will auch keine breite Vorrede halten und die Zeit vor allen Dingen für Ihre Antworten aufzuhalten. Deshalb möchte ich nur kurz darauf hinweisen, dass wir gerade in der vorletzten Plenarwoche in der ersten Lesung über das SPRIND-Freiheitsgesetzes debattiert haben und im letzten Ausschuss hier nur über den Gesetzentwurf der Bundesregierung, und deswegen möchte ich nur kurz darauf hinweisen, dass die SPD stabil ist in der Unterstützung des Gedankens der SPRIND und auch der Institution selbst. Das war sie in der Großen Koalition, und das ist sie jetzt in der Ampel und wir haben auch großes Interesse, dass die SPRIND, ihre Förderung und natürlich auch alle Projekte Erfolge werden und will deshalb das Strukturgesetz erweitern auf den Anspruch, dass kein Gesetz, das hier in den Bundestag kommt, nicht noch besser herausgehen könnte. Daher richtet sich meine erste Frage an Herrn Professor Rainer Kattel. Ich hoffe, die Interpreten sind vorbereitet. Mich würde nochmal interessieren, welche Schwerpunkte eine staatliche Agentur bei der Investition in Sprunginnovationen setzen sollte. Oder zugespielt gesagt, welche Interessen



sollte eine staatliche Agentur stärker im Blick haben als private Investoren?

**Der Vorsitzende:** Herr Professor Kattel, ich hoffe, dass Sie uns hören. Wir können Sie gerade nicht sehen, freuen uns aber jetzt auf Ihre Antwort.

**Prof. Rainer Kattel** (University College London – Institute for Innovation and Public Purpose): Entschuldigen Sie, können Sie die Frage noch einmal wiederholen?

**Abg. Holger Mann** (SPD): Meine Frage ist, welche Schwerpunkte eine staatliche Agentur auch im Unterschied zu privaten Investoren setzen sollte, also welche Interessen eine staatliche Agentur eher im Blick behalten sollte als vielleicht private.

**Prof. Rainer Kattel** (University College London – Institute for Innovation and Public Purpose): Ich denke, dass es für eine öffentliche, staatlich finanzierte Agentur wichtig ist, eine umfassende Sicht auf potenzielle Technologien und Sprunginnovationen zu haben. Eine öffentliche Agentur sollte sich die Technologien anschauen, die ein breites Potenzial für die Gesellschaft haben, wie beispielsweise Gesundheitstechnologien. Wir haben es während Corona gesehen, da war es wirklich ein Schlüsselaspekt, dass es öffentliche Investitionen in solche Technologien gab, die dann genutzt werden konnten für die Impfstoffentwicklung. Der größte Unterschied, besteht darin, dass die Privatwirtschaft Technologiebereiche oder Innovationen verfolgen kann, die gerade oder in den nächsten zwei bis drei Jahren am schnellsten wachsen. Der staatliche Sektor hingegen sucht nach Technologien, die erst, in fünf, zehn, oder sogar 20 Jahren ihre Wirkung entfalten, um sicherzustellen, dass die Gesellschaft, die Wirtschaft und die Industrie dann bereit sind für diese großen Veränderungen. Das ist hier der Hauptunterschied.

**Der Vorsitzende:** Gibt es noch weitere Fragen?

**Abg. Holger Mann** (SPD): Ja, weitere Fragen hätte ich an Herrn Dr. Lindner. Mich würde nochmal interessieren, Sie haben es schon angedeutet, worin sich Sprunginnovationen von anderen Innovationen abgrenzen lassen. Des Weiteren interessiert mich, ob es bereits positive Beispiele wie die SPRIND in anderen Ländern gibt, auf die Sie uns hinweisen können.

Der **Vorsitzende:** Herr Lindner.

**Dr. Ralf Lindner** (Competence Center Politik & Gesellschaft Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung): Ja, danke schön, Herr Mann. Vielleicht noch einmal kurz zusammengefasst. Der zentrale Unterschied zwischen Sprunginnovationen und inkrementellen Innovationen besteht darin, dass Sprunginnovationen ein deutlich höheres Wirkungspotenzial haben als klassische inkrementelle Innovationen. Inkrementelle Innovationen sind zwar auch wichtig, aber heute sprechen wir über Sprunginnovationen. Das ist tatsächlich in mehreren Dimensionen zu beobachten, also sowohl in den Märkten als auch gesellschaftlich-politisch. Viele Sprunginnovationen haben das Potenzial, bestehende Strukturen grundlegend zu verändern oder zu entfernen. Das ist, glaube ich ganz wichtig dabei. Dazu kommt eine ganze Reihe an Unsicherheitsfaktoren, die viel größer sind als bei normalen Innovationen. Wir haben es immer mit Unsicherheit zu tun bei Innovationsprozessen. Bei Sprunginnovationen sind sie um ein Vielfaches höher, was dann die Herausforderung mit sich bringt, diese vernünftig zu fördern. Wenn man ins Ausland schaut, da ist unser klassisches Beispiel die DARPA, die wie die US-Amerikaner das seit den späten 1950er Jahren betreiben. Da lässt sich sehr viel tatsächlich auch lernen. Viele Ideen sind, glaube ich, auch tatsächlich bei der SPRIND, aber auch in anderen Institutionen, sei es auf europäischer Ebene, sei es in Großbritannien und Frankreich, in Japan mit aufgegriffen worden. Ich glaube, das Spannende hier und das ist noch mal, um den Punkt zu stärken, ist tatsächlich die große Bedeutung der Einbindung der Akteure in den Sprunginnovationsagenturen, sei es DARPA oder ähnliche, sowie in die jeweiligen Innovationsökosysteme. Ich glaube, das ist ein Punkt, der ganz, wichtig ist. Wir brauchen Akteure, die wirklich verstehen, was in den einzelnen Innovationsökosystemen passiert. Sie brauchen ein starkes technologisches, marktbezogenes und wissenschaftliches Verständnis, um diese Komplexität zu bündeln, um dann auch diese Themen einzubringen. Die Zeit ist bereits abgelaufen, daher schließe ich hier.

**Der Vorsitzende:** Vielen Dank und für die CDU/CSU Fraktion Thomas Jarzombek.



**Abg. Thomas Jarzombek** (CDU/CSU): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Danke für die vielen interessanten Beiträge. Ich mache mal zwei Vorbemerkungen. In der letzten Sitzung des Ausschusses und im Plenum wurde die Sache bereits diskutiert, weshalb ich darauf nicht erneut eingehen möchte. Jedoch möchte ich inhaltlich anmerken, dass wir als Fraktion, die von Professor Cantner vorgetragenen Punkte zum Thema Befreiung der SPRIND, vollumfänglich teilen. Daraus ergeben sich zwei Fragen, die ich gerne an Professor Cantner, an Rafael Laguna de la Vera, an Franziska Teubert und an Thomas Oehl richten würde: Was kann denn ein KPI am Ende sein? Mehr Freiheit bedingt auch mehr Verantwortung. Thomas Oehl äußerte, dass seine Investoren nach der Rendite fragen. Allerdings ist dies möglicherweise kein geeigneter Maßstab für die SPRIND. Es wäre daher interessant zu erfahren, wie SPRIND selbst dies sieht, sowie auch die Meinungen der vier Sachverständigen. Die zweite Frage betrifft die Exitkanäle. Insbesondere bei Betrachtung der DARPA fällt auf, dass es viele staatliche Aufträge gibt. Ich hatte gestern Abend noch Beispiele gehört im Biotechbereich für Produkte, wo am Ende auch nur der Staat als Einkäufer in Frage kommt. Wie kann man das berücksichtigen? Insbesondere auch vor der damals herbeigeführten sehr künstlichen Trennung zwischen dem Defence Bereich und dem Forschungsbereich? Möglicherweise bietet sich hierbei eine Perspektive im Bereich des Themas Dual Use. Dies ist auch in den USA zu beobachten.

**Der Vorsitzende:** Herr Cantner kann dann anfangen.

**Prof. Dr. Uwe Cantner** (Expertenkommission Forschung und Innovation): Ja, gerne. Was ist der KPI? Sie müssen sehen, dass die Innovationen, mit denen sich die SPRIND befasst, sind sehr schwer prognostizierbar. Eine Planung für die nächsten fünf, zehn, 15 Jahre zu erstellen, und die zu erwartenden Renditen zu berechnen, ist unmöglich. Das muss man mit dem Konzept SPRIND einfach akzeptieren. Das ist ein großes Finanzvolumen, das eingesetzt wird, um an verschiedenen Stellen auszuprobieren, zu ganz dringenden Problemen, Lösungen zu finden, mit einer Wahrscheinlichkeit, dass dies nicht funktioniert, die nicht ganz klein ist. Um das

bewältigen zu können, brauchen Sie diese großen Freiheiten, der SPRIND, um zum Beispiel bei Investitionen nachlegen zu können, um umsteuern zu können und nicht dauernd jemanden fragen zu müssen: Darf ich das machen? Darf ich das nicht machen? Das ist, glaube ich, der wichtige Punkt für die SPRIND. Wir waren vor kurzem bei der DARPA, die haben uns genau diese Geschichte erzählt. Wir steuern nach, wann wir es brauchen, geben mehr Geld, wann wir es brauchen. Wir müssen niemand fragen und deswegen bringen wir Erfolge. Ich zitiere jetzt. "Wir bringen jedes Projekt auch zu irgendeinem Erfolg".

**Der Vorsitzende:** Ich rufe nun Herrn Laguna de la Vera auf.

**Rafael Laguna de la Vera** (SPRIND GmbH): Ja, übrigens, es gibt eine ganz konkrete Aussage zu den KPIs, die wir auch sehen. Ein Misserfolg bei einer SPRIND bedeutet in der Regel, dass wir ein Projekt verkaufen und nicht selbstständig auf die Straße bringen. Aber es ist möglich, dass wir sehr wohl in der Verwertung, vielleicht sogar wirtschaftliche Erfolge erzielen. Dementsprechend ist der Misserfolg nicht immer eine Generalkatastrophe. Dies wird auch vorkommen, das verspreche ich Ihnen. Aber zu den KPIs. Natürlich müssen wir KPIs in den Aufsichtsrat bringen und es sollten vielleicht mal diskutiert werden, ob wir Teile davon auch öffentlich machen. Aber man kann nur auf dem Weg zur Sprunginnovation etwas messen. Beispielsweise wie viele Projekte wir finanzieren. Also was ist unsere Pipeline, was ist die Qualität? Dann kann man einen Schritt weitergehen. Wenn wir die neuen Instrumente haben, kann die Frage gestellt werden, mit wie viel privatwirtschaftlichen Kapital wir unsere Investition gehebelt haben. Da habe ich einen großen Anspruch. Obwohl wir eine Ausgründungsquote von 100 Prozent haben, können wir bisher kein privates Kapital einsammeln, auch wenn wir durch die Neugründungen, die wir generieren dazu in der Lage sein sollten. Der CIA-Fond In-Q-Tel zum Beispiel hat, glaube ich, einen Faktor 23 hinbekommen. Wenn wir in zehn Jahren hier sitzen, ich dann 35 bin und dann berichte, dass wir den Faktor 20 erreichen, dann ist das ein Erfolg. Diesen kann man auf dem Weg dahin messen, weil man sehen wird, dass der Übergang



in die Privatwirtschaft und die weitere Finanzierung gelungen ist und die Projekte auch erfolgreich sind. Am Ende werden Sie mich fragen, welche Sprunginnovationen ich in die Welt gebracht habe. Sie können sich ansehen, welche Chips wir auf dem Tisch haben. Heilen wir Alzheimer, schaffen wir die Kernfusion oder Ähnliches. Ich bin davon überzeugt, dass sich da welche entwickeln werden, aber ich kann Ihnen leider nicht sagen, wie lange das dauert.

**Der Vorsitzende:** Vielen Dank. Ich erteile das Wort Herrn Oehl.

**Thomas Oehl** (Vsquared Ventures Management GmbH): Ja, vielleicht mit Blick auf die Zeit, eine Ergänzung zur Definition der KPI. Wenn man als wettbewerbsfähiger Marktteilnehmer agieren möchte, dann gehören Investitionen in irgendeiner Art und Weise dazu. Die Frage dabei ist, wann kann ich ab welchem Punkt irgendwann das wieder im Haushalt zurückführen? Das muss man sich überlegen und sehr vorsichtig betrachten, wenn die Möglichkeit dazu besteht. Ansonsten ist es wichtig, diesen Glaubwürdigkeitsstempel für Innovationen zu erhalten, die in die Anwendung kommen können und entweder komplett neue Märkte erschließen können oder bestehende Märkte disruptieren können. Für die SPRIND ist es wichtig zu sagen, wenn andere daran glauben, dann kann ich auch mit dran glauben. Da würde ich sogar mein Geld draufsetzen. Letztendlich geht es darum, wenn solche Projekte wie die SPRIND nicht passieren, werden wir in Deutschland zukünftig keine stabile Wirtschaftsgrundlage haben. Denn wir können uns zwar auf die Automobilindustrie, jedoch nicht auf einige andere Sektoren, verlassen. Das ist das Grundgerüst. Daher sollte der Effekt von den Ausgründungen auf die tatsächliche Wirtschaft ab einem gewissen Zeitpunkt von der SPRIND zu messen sein.

**Der Vorsitzende:** Okay, danke. Leider ist die Zeit bereits abgelaufen, deshalb für Bündnis 90/Die Grünen jetzt Dr. Anna Christmann.

**Abg. Dr. Anna Christmann** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, ganz herzlichen Dank. Ich freue mich, dass wir das hier nochmal beraten, weil wir als Koalition ja dafür sorgen wollen, dass wir die Freiheiten, die gebraucht werden, jetzt tatsächlich mit dem Gesetz auch geben. Deswegen ist das

nochmal eine hilfreiche Unterstützung heute, gerade vielleicht auch für die Frage der Priorisierung. Meine erste Frage betrifft die Priorisierung und richtet sich an Herrn Cantner und auch an Raphael Laguna de la Vera. Sie haben viele wichtige Punkte genannt. Aber welcher ist der Wichtigste? Könnten Sie ein oder zwei Punkte nennen, die Sie priorisieren würden?

**Der Vorsitzende:** Herr Cantner beginnt.

**Prof. Dr. Uwe Cantner** (Expertenkommission Forschung und Innovation): Ich habe schon befürchtet, dass Sie eine Rangliste haben wollen, welcher Aspekt jetzt ganz wichtig und welcher nicht so wichtig ist. Sagen wir mal so: Ich denke, es ist ein wichtiger Punkt, die Fachaufsicht des BMBF rauszunehmen. Sie haben einen Aufsichtsrat. Raphael hat es gerade erklärt, wie dieser funktioniert. Das ist vollkommen ausreichend. Als zweiten Punkt sollte bei den Rückflüssen darüber nachgedacht werden, ob wirklich schon 50 Prozent erforderlich sind. Es handelt sich hierbei eigentlich um eine zweite Steuer. Sie haben zwei Punkte gewollt. Hier sind die zwei.

**Der Vorsitzende:** Als nächstes rufe ich Herrn Laguna de la Vera auf.

**Rafael Laguna de la Vera** (SPRIND GmbH): Darf ich dann zwei drauflegen, dass wir dann vier haben? Also ich schließe mich dem an, ich glaube auch die Reihenfolge ist wichtig. Wir müssen technisch diese Formulierung des Besserstellungsverbots überarbeiten. Das ist nicht umsetzbar und würde den derzeitigen Status der SPRIND verschlechtern. Wir würden uns auch wünschen, dass in dem Gesetz keine Befristung drinsteht, denn die Projekte haben ihre Zeit. Wir stellen niemanden unbefristet ein, alle Mitarbeiter bekommen Zeitverträge und diese sind immer begrenzt. Dies hängt jedoch von dem Projekt ab und kann sich mit der Zeit ändern. Es ist auch nicht der Fall, dass wir alle Mitarbeiter außertariflich einstellen. Tatsächlich kommen sehr viele Mitarbeiter auch mit einer tariflichen Bezahlung zurecht. Das ist dann Handwerk, das noch nachgeschliffen werden muss und ich glaube, ich belasse es mal dabei. Meine Wunschliste wäre noch länger, aber wir haben ja noch vielleicht einen Koalitionsvertrag in zwei Jahren, wo wir dann die nächste Runde drehen.



**Der Vorsitzende:** Damit haben wir die dreieinhalb wichtigsten Punkte und Frau Christmann hat bestimmt noch weitere Fragen.

**Abg. Dr. Anna Christmann** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau. Eine wichtige Frage war die Schnelligkeit bei der Handlungsfähigkeit. Das wäre aus Unternehmersicht, wenn es um Investitionsentscheidungen geht, vielleicht eine Frage an Thomas Oehl und Franziska Teubert. Wie wichtig ist es, dass es schnell geht? Über welche relevanten Zeiträume sprechen wir hier? Bei den ministeriellen Entscheidungen kann es Monate dauern, daher wäre eine Einschätzung hilfreich. Vielen Dank.

**Der Vorsitzende:** Ich hätte jetzt mit Frau Teubert angefangen, wenn sie sich untereinander verständigen.

**Franziska Teubert** (Bundesverband Deutsche Startups e. V.): Ich kann gerne anfangen und dann gebe ich nochmal ab. Geschwindigkeit ist, glaube ich, wahnsinnig essenziell. Wir haben auch gesagt, dass dies nicht allein möglich ist, sondern dass es am Ende auch eine Zusammenarbeit mit dem privaten Markt erfordert. Daher ist es essenziell, schnell zu sein. Es ist angedacht, die Frist auf vier Wochen zu verkürzen. Diese Rückmeldung, ist etwas, womit man arbeiten kann. Bei einer dreimonatigen Frist ist man glaube ich aus jedem InvestitionsCase raus.

**Thomas Oehl** (Vsquared Ventures Management GmbH): Ich glaube, was die Geschwindigkeit angeht, sind diese vier Wochen gut. Das kann auch mal länger dauern. Ich glaube, was am wichtigsten ist, meistens in solchen Themen möchte man ja gemeinsam investieren. In dem Fall sogar muss man mit dem Privatsektor gemeinsam investieren. Wenn man eine Entscheidung getroffen hat, kann es ab dem Zeitpunkt noch ein bisschen dauern, bis das Geld überwiesen wird. Aber alle brauchen ja Planungssicherheit, vor allem die Gründer, die sich auf ein solches Unterfangen einlassen. Deswegen werden die vier Wochen gut und wünschenswert.

**Abg. Dr. Anna Christmann** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herzlichen Dank auch für die schnellen Antworten. Dann kann ich noch eine Frage stellen. Die geht nochmal an Herrn Cantner. Wenn wir Zeit haben, gerne auch noch an Herrn

Klein. Die Rolle des Aufsichtsrates ist jetzt auch breit diskutiert worden, gerade wenn wir über die Fachaufsicht sprechen. Was denken Sie, wie relevant ist denn dieser Aufsichtsrat? Wie stark kann sich dessen Rolle weiterentwickeln, wenn sich nochmal etwas an der Fachaufsicht ändert. Da würde mich Ihre Einschätzung interessieren.

**Der Vorsitzende:** Danke, Herr Cantner, das sind jetzt Ihre 30 Sekunden.

**Prof. Dr. Uwe Cantner** (Expertenkommission Forschung und Innovation): Ja, das reicht. Dieser Aufsichtsrat hat erst mal eine begleitende Funktion, auch eine beratende Funktion an vielen Stellen. Wenn man natürlich merkt, dass die SPRIND in eine ganz falsche Richtung läuft oder falsche Aktionen trifft, dann muss man wahrscheinlich auch steuernd eingreifen. Ansonsten ist es eher ein Gremium, das ein Diskussionsforum für die SPRIND darstellt, selbst mit Fachleuten zu sprechen, die aus verschiedenen Bereichen kommen. Also die Kontrollfunktion sehe ich auch nicht so hoch aufgehängt. Ich muss dazu sagen, die DARPA hat überhaupt kein solches Gremium und brauchen das auch nicht. Also man kann auch ohne Aufsichtsrat leben.

**Der Vorsitzende:** Danke, Herr Cantner. Dann für die FDP-Fraktion Kollege Dr. Stephan Seiter.

**Abg. Prof. Dr. Stephan Seiter** (FDP): Vielen Dank, Herr Vorsitzender, und auch natürlich von unserer Seite aus herzlichem Dank für die Stellungnahmen. Diese Einmütigkeit findet man selten in dieser Rotunde und das zeigt ja auch die Relevanz der angestrebten Veränderungen. Es wurde schon gesagt, Gutes kann man immer noch besser machen und vielleicht auch in mehreren Stufen. Das hat Herr Laguna de la Vera gerade eben auch angesprochen. Aber ich habe eine Frage, die ich gerne insbesondere an Herrn Klingner, Herrn Laguna de la Vera und Herrn Lindner stellen möchte. Es kam, immer wieder die Frage wie sich die SPRIND in unser Innovationsökosystem integriert. Herr Klingner hat bereits die IPs angesprochen. Es stellt sich die Frage, inwiefern die Veränderungen, die einerseits im Gesetz stehen, aber auch Ihre Vorschläge helfen, die SPRIND noch besser ins Innovationsökosystem zu integrieren.

**Der Vorsitzende:** Herr Klingner, bitte.



**Prof. Dr. Raoul Klingner** (Fraunhofer-Gesellschaft zur Förderung der angewandten Forschung e.V.): Vielen Dank, Herr Seiter für die Frage. Zunächst einmal bin ich der Überzeugung, dass im Innovationsökosystem eine SPRIND fehlt und eine sinnvolle Ergänzung ist. Sie hilft, möglicherweise sogar bei der Software KPI dem Gesamtsystem, wenn sie Projekte ausprobieren darf. In dem Reallabor Ansatz, wird man hoffentlich innerhalb von weniger als zehn Jahren herausfinden, ob dieser Ansatz für alle von Nutzen ist. Wenn dies der Fall ist, kann er möglicherweise auch verbreitet und dem Gesamtsystem zur Verfügung gestellt werden. Natürlich gibt es eine tiefe Interaktion im System zwischen einer SPRIND und anderen Akteuren, wie beispielsweise Unis, Fraunhofer oder Leibniz. Wir suchen alle nach Vereinfachung und Entbürokratisierung. Es muss einfach und schnell gehen. Die Geschwindigkeit zählt. Da setzen wir darauf, dass die SPRIND Projekte ausprobiert, vielleicht auch Breschen schlagen kann, bei denen man sehen kann, welche funktionieren und welche noch nicht. Das gehört auch zum Hochrisiko dazu. Das wäre der Beitrag, den wir uns im gesamten Ökosystem erhoffen.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank und als nächstes Herr Dr. Lindner.

**Dr. Ralf Lindner** (Competence Center Politik & Gesellschaft Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung): Vielen Dank. Ich kann mich da nur anschließen. Das Spannende an der SPRIND ist tatsächlich die Chance, die damit entsteht, zu zeigen, dass Innovationsförderung und insbesondere die Sprunginnovationsförderung mit wirklich agilen und dynamischen Herangehensweisen funktionieren kann. Wenn dieser Nachweis gelingt, und die Anzeichen deuten bisher tatsächlich in diese Richtung, dann glaube ich, kann daraus eine fruchtbare Wirkung auch auf andere Institutionen der Forschungs- und Innovationsförderung ausgehen. Wir sehen tatsächlich, dass ein etwas offenerer, dynamischer Ansatz bei der Förderung von Forschung und Innovation fehlt. Das ist immer noch sehr stark auf die Generierung von Wissen ausgerichtet. Das ist zentral, aber wir brauchen zunehmend auch noch einen anderen Ansatz. Ich denke, dass wir hier von der SPRIND viel lernen können.

Der **Vorsitzende**: Jetzt erteile ich Herrn Laguna de la Vera das Wort.

**Rafael Laguna de la Vera** (SPRIND GmbH): Ja, vielleicht ergänzend, es läuft schon sehr viel in diese Richtung. Das ist jetzt Prä-Gesetz und die Frage war, was ist Postgesetz dann anders. Ich möchte mich bei der Antwort darauf konzentrieren. Wir haben uns als Eisbrecher etabliert, werden als solcher wahrgenommen und verbreiten da auch Hoffnung. Ich höre oft, dass es gut für jemanden ist, und das gibt mir Energie. Aber die sagen, bitte mach's. Wie zum Beispiel beim Thema IP-Transfer, wo wir seit 20 Jahren - Entschuldigung - rumeiern, uns nicht auf die Reihe kriegen. Was jetzt besser wird, ist, dass wir mit dem privatwirtschaftlichen Sektor wesentlich enger, früher und granularer zusammenarbeiten können. Thomas Oehl schlug vor, einen Beobachter in den Aufsichtsrat zu berufen, um sicherzustellen, dass auch Personen aus dem entsprechenden Bereich mitbekommen, was er tut. Diesen Vorschlag finde ich gut. Wir sind transparent und binden den Privatsektor jetzt so gut ein, wie wir es können. Bei der Venture SPRIND pitchen 25 Teams. Bei den Challenges machen wir das auch. Das können wir jetzt viel besser. Wenn wir frühzeitig ein Interesse an einer Investition sehen, können wir jederzeit damit beginnen. Das ist neu. Ich denke, dass auch der Venturebereich darauf wartet, dass es endlich losgeht. Wir sind eine großartige Pipeline und zum anderen ein toller Hebel. Thomas Oel investiert mit seinem Fonds in Deep Tech Bereiche, bei denen man genau weiß, dass die 35 Millionen oder 85 Millionen nur der Anfang sind. Es müssen noch viele weitere Finanzierungsrunden folgen. Das kann für einen Venture Investor herausfordernd sein und erfordert Durchhaltevermögen. Wenn sich jetzt eine SPRIND dabei stellen kann, um ein paar dieser Risiken mit frühzeitig abzufedern, geht das viel besser. Genau diesen Deep Tech Boom brauchen wir und das ist die Antwort. Ich glaube, wir sind wesentlich besser dran, diesen Boom zu beschleunigen und schneller mit dem privatwirtschaftlichen rauszugehen. Im wissenschaftlichen Raum läuft es, meiner Meinung nach, schon sehr gut und dann werden wir diese Rolle auch so weiterspielen.



**Der Vorsitzende:** Dankeschön, für die AfD Fraktion Dr. Michael Kaufmann.

**Abg. Prof. Dr.-Ing. habil Michael Kaufmann** (AfD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender, und vor allem auch vielen Dank an die Experten, die viele wichtige Hinweise zum SPRIND-Freiheitsgesetz gegeben haben. Man kann vielleicht so zusammenfassen, dass das SPRIND-Freiheitsgesetz durchaus noch mehr Freiheit vertragen kann, denn das habe ich bei vielen Kommentaren jetzt raus gehört. Eine Frage möchte ich an Herrn Cantner stellen. Ich habe Ihre Stellungnahme der EFI zum SPRIND-Freiheitsgesetz schon in der Parlamentsdebatte erwähnt und mir zu eigen gemacht. Sie haben bereits mehrmals darauf hingewiesen, dass die Fachaufsicht des BMBF nicht notwendig sei und der Aufsichtsrat diese übernehmen könne. Das habe ich auch von Herrn Laguna de la Vera gehört. In diesem Aufsichtsrat sitzen fünf Vertreter aus der Politik, darunter eine Vertreterin der Opposition, sowie drei Vertreter aus der Wirtschaft und zwei Vertreter aus der Forschung drin sind. Halten Sie das für eine ausgewogene Besetzung? Ich will jetzt einzelnen Mitgliedern gar nicht ihre Kompetenz absprechen, aber es scheint ein Übergewicht der Politik zu geben. Ist das denn im Sinne der Ziele der SPRIND-Agentur angemessen?

**Der Vorsitzende:** Ich rufe nun Herrn Cantner auf.

**Prof. Dr. Uwe Cantner** (Expertenkommission Forschung und Innovation): Das ist eine Frage des Ausmaßes. Ich denke, es ist in Ordnung, dass die Politik in dem Aufsichtsrat mit drinsitzt, sowohl von den Regierungsparteien als auch von der Opposition. Über die Zahl kann man lange diskutieren. Meiner Meinung nach sollten es nicht mehr als 50 Prozent sein. Das würde ich als erste Antwort geben. Das sollte schon sein, aber ansonsten finde ich es okay, wie es ist.

**Der Vorsitzende:** Gibt es noch weitere Fragen der AfD?

**Abg. Prof. Dr.-Ing. habil Michael Kaufmann** (AfD): Eine Frage an Herrn Laguna de la Vera. Ich habe im Vorfeld dieser Anhörung mit zahlreichen Bekannten aus dem SPRIND Bereich gesprochen, darunter mit einem Prorektor für Forschung und Innovation an der TU. Generell war die SPRIND weitgehend unbekannt. Der Name mag bekannt

gewesen sein, aber bisher hat sich niemand ernsthaft damit beschäftigt oder Erfahrungen mit der SPRIND gesammelt. Zum Freiheitsgesetz gehört doch auch, dass die SPRIND eine angemessene Öffentlichkeitsarbeit leistet und sich vor allem im Wissenschaftsbereich bekannt macht. Welche Vorstellungen haben Sie dazu und wie möchten Sie die Bekanntheit von SPRIND im Innovationsbereich stärken?

**Der Vorsitzende:** Natürlich wird unsere heutige Anhörung den Bekanntheitsgrad erhöhen. Aber ich bin gespannt auf die Antwort von Herrn Laguna de la Vera.

**Rafael Laguna de la Vera** (SPRIND GmbH): Vielen Dank für die Frage, die die Aufmerksamkeit auf das Thema richtet. Sie können uns gerne gleich bei der Falling Walls besuchen. Dort machen wir den Sciencepreneurship Nachmittag, bei dem es um Ausgründung aus der Wissenschaft geht. Öffentlichkeitsarbeit kann man nicht genug machen. Ich denke, dass die SPRIND, wenn sie sich unseren Webauftritt anschauen, unsere Podcast Serien, die Zusammenarbeit mit Influencern auf YouTube, wie zum Beispiel Breaking Lab, bei denen wir Erklärgeschichten mit einer Reichweite von 200.000 Views produzieren, für eine Behörde einen ganz guten Auftritt hat. Trotzdem ist es nicht genug, wenn uns Uni-Rektoren nicht kennen. Dann haben wir offensichtlich ein Problem. Wir haben eine Umfrage durchgeführt, die machen wir alle zwei Jahre, weil es sehr teuer ist. Dabei fragen wir sowohl gestützt als auch ungeschützt in verschiedenen Bereichen rein. In der Wissenschaft waren wir nicht schlecht. Vor einem Jahr lag die Bekanntheit in der Politik bei über 50 Prozent, in der Wissenschaft bei 30 Prozent. In der breiten Bevölkerung ungefähr null. Also da kennt uns niemand. Das wollen wir natürlich ändern, aber das können wir nur vorsichtig tun, weil das leider sehr teuer ist. Wir haben für das nächste Jahr jetzt ein Marketingbudget von etwa 700.000 bis 800.000 Euro. Die SPRIND Verwaltung kostet insgesamt 6 bis 8 Millionen. Ich glaube, wir gehen von sechs auf 8 Millionen. Wir sind ein kleiner Laden, so möchte ich es mal sagen. Wir setzen uns dafür ein, die Projekte bestmöglich zu finanzieren und dabei eine ausgewogene Balance zu finden. Aber für Anregungen sind wir immer gern da. Vor zwei Jahren habe ich sogar mein erstes Buch



geschrieben, um unsere Mission festzuhalten. Es ist gerade bei MIT-Press in den USA erschienen und wird nun in der amerikanischen Version verbreitet. Das Interesse ist groß, aber Öffentlichkeitsarbeit, das weiß jeder Unternehmer, ist ein steter Kampf. Wir werden dranbleiben, um eine positive und zukunftsoptimistische Nachricht zu verbreiten. Ich glaube, die können wir alle gebrauchen. Das steht sogar in unserem Auftrag.

**Der Vorsitzende:** Vielen Dank. Dann rufe ich jetzt auf für die Linksfaktion Kollegin Dr. Petra Sitte.

**Abg. Dr. Petra Sitte (DIE LINKE.):** Mein erstes Thema ist die Kritik an dem Gesetz, da es den Rückfluss mit einbezieht. Wir investieren öffentliche Gelder als Risikokapital und hoffen, dass sich die Töchter innerhalb der fünf Jahre bewähren. Das ist die Frist, die da gesetzt ist. Die gesamte Agentur ist nur auf zehn Jahre derzeit angelegt. Professor Kattel hat betont, dass der Charakter dieser Agentur darin besteht, Missionen zu folgen. Dann würde das mit der Maßgabe, die im Gesetz steht, bedeuten, dass die Mittel wieder innovativ eingesetzt werden sollen. Bedeutet das, dass der Geldgeber, die öffentliche Hand, dies erneut überprüfen kann? Das kann sich widersprechen, muss es aber nicht. Deshalb würde ich diese Frage aufgrund der Erfahrungen an Professor Klein aus der AIF stellen. Wir haben die Perspektive des gesellschaftlichen Gemeinwohls. Bei dieser Art der Innovation geht es um die nachhaltigen Veränderungen von Produkten und Dienstleistungen. Inwiefern können wir rechtfertigen, dass wir 50 Prozent der Veräußerungsgewinne als revolvierenden Fonds wieder investieren? Sie haben es vorhin anders formuliert, aber ich möchte es dennoch erneut erfragen.

**Der Vorsitzende:** Herr Klein, bitte.

**Prof. Dr. habil. Michael Bruno Klein**  
(Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen „Otto von Guericke“ e. V.): Frau Sitte, Vielen Dank. Die AIF ist eine Vereinigung von 100 Forschungsvereinigungen, in die rund 140.000 Mittelständler eingebunden sind. Unsere Perspektive ist gesamt systemisch einerseits, aber auf der anderen Seite aus der KMU-Sicht geht es hier nicht letztlich um die Sprunginnovationen. Es handelt sich hierbei nicht

um das permanente Thema, sondern um die inkrementellen, wie Herr Klingner auch ausgeführt hat, die für das System von Bedeutung sind. Aber das basiert natürlich letztlich alles auch auf dem Thema der Sprunginnovationen. Deshalb ist die DNA von Unternehmern und Unternehmen gerade in dem KMU-Bereich genau in diese Richtung ausgerichtet. Wie kann das investierte Geld da wieder komplett rein, sodass sich das nicht nur amortisiert. Der Staat soll dann letztendlich schauen, wie er mit dem Gewinn umgeht. Das im System zu lassen ist die DNA gerade nicht nur der Wirtschaft, sondern auch besonders die des Mittelstands. Herr Gehring hat zu Beginn gesagt, dass das Projekt bahnbrechend sein soll. Die Frage soll nicht rechtsprechend sein. Es ist jedoch wichtig, dass dies auch rechtlich korrekt ausgestaltet wird.

**Abg. Dr. Petra Sitte (DIE LINKE.):** Dazu wollte ich nur den Hinweis geben, dass es ja noch den Gesellschaftervertrag gibt. Der ist offensichtlich nicht gegenstandslos. In diesem gibt es immerhin einen Absatz, in dem steht, dass die Gesellschafterin anstelle des Aufsichtsrats beschließen und Beschlüsse des Aufsichtsrates durch Beschluss aufheben kann. Also insofern hat das Ministerium das Fallbeil trotzdem. Nochmal zurück. Sie haben am Anfang Ihrer Stellungnahme etwas zum Besserstellungsverbot gesagt. Können Sie uns das nochmal stärker erläutern? Ich habe das zwar auch so verstanden, aber es ist ja eine öffentliche Anhörung.

**Der Vorsitzende:** Ich erteile das Wort an Herrn Klein.

**Prof. Dr. habil. Michael Bruno Klein**  
(Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen „Otto von Guericke“ e. V.): Das Besserstellungsverbot ist natürlich ein Thema. Sie haben dazu eine Anhörung gehabt und da ist im Grunde alles gesagt worden. Für uns ist das Thema des Besserstellungsverbotes auch aus einer anderen Perspektive interessant. Es geht um die Grundsätzlichkeit, warum nicht jemand besser oder schlechter gestellt werden darf. Vor allem, was ist ein vergleichbarer Bundesbeamter, schauen Sie sich das System an, ich erkläre dies am Beispiel der AIF. Wir haben von unseren 100 Forschungsvereinigungen, rund 20 Vereinigungen, in denen die Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer aktuell keinen Vertrag haben,



weil das ganze Thema in der Schwebe hängt. Das ist ein völlig falsches Signal an gute Leute, die sich in irgendeiner Form einbringen wollen und Herr Laguna hat gesagt, dass es nicht in jedem Projekt um das Thema geht. Wenn Sie es bei SPRIND nicht schaffen, da was dran zu machen, dann ist das das völlig falsche Signal in die Gesamtcommunity. Wie gesagt, es gibt 20 Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer, die ohne Arbeitsvertrag arbeiten und wir reden tatsächlich über eine Schlechterstellung auf der Seite. Denn letztendlich geht es um das ganze Thema der Haftung, die auf staatlicher Seite nicht existiert. Daher handelt es sich nicht um ein Besserstellungsverbot, sondern tatsächlich um ein Schlechterstellungsverbot der anderen Seite. Der Ausgleich dieses Problems wäre zumindest bei der SPRIND mal das richtige Signal an die Community.

**Abg. Dr. Petra Sitte (DIE LINKE.):** Sie sind mit der SPRIND bereits seit drei Jahren unterwegs und es bestehen auch schon Töchter. Da die SPRIND nur auf zehn Jahre angelegt ist, würde es mich interessieren, wie die Situation vor dem Fünfjahreszeitraum der Töchter aussieht. Verschiebt sich dieser Zeitraum? Denn nach meiner Rechnung geht das am Ende nicht auf. Diese Frage richtet sich an Sie, Herr Laguna de la Vera.

**Der Vorsitzende:** Bitte schön.

**Rafael Laguna de la Vera (SPRIND GmbH):** Das schaffe ich nicht in 13 Sekunden. Wir schaffen neue Instrumente und wollen die Gmbhs loswerden. Diese sind ein Konstrukt, das wir unter den alten Bedingungen machen mussten. Wir möchten granularer werden und auch CO-Investitionen tätigen können, sowie Zuwendungen und Gründungszuschüsse geben können. Diese sollen dann innerhalb der fünf Jahre aufgelöst werden. Die gibt es dann so nicht mehr. Wir wollen möglichst viele der Gmbhs in diese neuen Finanzierungsinstrumente umwandeln. Das wird uns nicht bei allen gelingen, da einige anders angelegt sind und wir es bei anderen nicht verhandelt bekommen. Aber die meisten wollen wir loswerden. Die zehn Jahresbegrenzung ist eine politische Aussage aus der Gründung. Das ist Ihre Aufgabe zu entscheiden, ob Sie es darüber hinaus weitermachen wollen oder nicht. Ich sehe das

nicht als Grenze. Wir arbeiten so, als würde es uns ewig geben und bringen alles. Aber wenn Sie zu dem Entschluss kommen, dass wir doch nicht so gut waren, können Sie, wie Sie es aus dem Gesellschaftervertrag zitiert haben, machen, was Sie wollen. Sie können jederzeit den Stecker ziehen und jeden Aufsichtsratsbeschluss ohne eine Fachaufsicht rückgängig machen. Aber ich glaube, dieses Experiment insofern zu befreien, dass es ein gutes Experiment ist und dabei zu beobachten, ist eine großartige Chance. Wir sind jetzt schon weit fortgeschritten. Genau darum geht es hier. Lassen Sie uns weitermachen und wir schauen regelmäßig, wie es läuft. Dann sind die alten Grenzen fünf Jahre, zehn Jahre, meiner Meinung nach, obsolet.

**Der Vorsitzende:** Okay, vielen Dank. Damit schließe ich die erste Runde und wir kommen direkt zur zweiten Nachfragerunde. Die eröffnet Oliver Kaczmarek für die SPD-Fraktion.

**Abg. Oliver Kaczmarek (SPD):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender, vielen Dank auch an die Sachverständigen für die Positionen, die dargestellt worden sind. Ich will vorwegsagen, dass wir natürlich die Arbeit der SPRIND jetzt schon gut finden, gerade unter dem Aspekt, ob es vielleicht in zehn Jahren erfolgreich sein kann. Wir sind davon überzeugt, dass der Weg jetzt schon erfolgreich ist. Den wollen wir noch erfolgreicher gestalten. Die Frage, die mich beschäftigt ist: Wie bringen wir das, was die SPRIND macht, zusammen mit unserem Auftrag, den wir ihr geben, in Einklang? Es geht nicht darum, Freiheit als Selbstzweck zu schaffen, sondern wir wollen, dass die SPRIND mehr Möglichkeiten bekommt, um ihrem öffentlichen Auftrag nachzugehen. Das ist der Sinn und Zweck der Sache. Ich bin mir nicht sicher, ob am Ende die Frage der Fachaufsicht und der anderen Aspekte entscheidende Fragen sind. Deswegen möchte ich einmal Herrn Lindner fragen, welche Innovation die SPRIND nach Ihrer Betrachtung im Besonderen fördern sollte. Es geht um Sprunginnovationen, aber wir haben auch bestimmtes öffentliches Interesse, welches sich zum Beispiel durch die Zukunftsstrategie ausdrückt.

**Der Vorsitzende:** Herr Lindner, bitte schön.



**Dr. Ralf Lindner** (Competence Center Politik & Gesellschaft Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung): Ja, danke schön. Das ist tatsächlich eine Frage, die uns auch noch beschäftigt. Denn tatsächlich beobachten wir, dass die SPRIND ein unglaublich breites Themenspektrum bearbeitet. Im Prinzip gibt es da keine Grenzen. Das ist was sehr Erfreuliches. Andererseits wissen wir aus Beobachtung der DARPA und ähnlich gestalteten Agenturen, dass es da durchaus inhaltliche und thematische Schwerpunktgebiete gibt. Das wäre auch meine Empfehlung für die mittel- bis langfristige Zukunft geeignete thematische Schwerpunkte zu setzen. Aktuell würde ich es mir nicht zutrauen, da eine Empfehlung zu geben. Das ist meines Erachtens noch zu früh, da was sagen zu können. Hintergrund dieser Überlegung ist, wie ich bereits kurz angedeutet habe, dass die enge Einbindung in die Innovationsökosysteme viel Expertise erfordert. Das sehen wir auch bei der DARPA. Da sitzen die Leute nah an ganz vielen Innovatoren, Wissenschaftlern, Unternehmern dran und wissen genau, was vor sich geht. Sie telefonieren und tauschen sich ständig aus, was unglaublich viele Ressourcen erfordert. Ich glaube, wenn man das alles machen möchte, verzettelt man sich. Man muss die Arbeit der SPRIND genau beobachten und mittelfristig Schwerpunkte setzen. Sei es die Bioökonomie oder andere Bereiche, in denen Expertise vorhanden ist.

**Abg. Oliver Kaczmarek** (SPD): Ich hätte noch eine kurze Nachfrage. Es soll auch eine Förderlücke geschlossen werden. Insofern stellt sich für mich die Frage, inwieweit die Anschlussfähigkeit auch an andere Innovationsinstrumente gewährleistet ist und wie das Zusammenwirken mit anderen Instrumenten der Innovationsförderung aussieht.

**Dr. Ralf Lindner** (Competence Center Politik & Gesellschaft Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung): Im Prinzip ist der Appell ganz wichtig. Allerdings fehlt mir da aktuell die Fantasie, wie das im Einzelnen konkret aussehen soll. Die Zukunftsstrategie und die Missionen sind genannt worden. Meinem Verständnis nach erfordern die Missionen Technologien, die bereits auf dem Markt verfügbar sind. Das sehen wir bei den Sprunginnovationen naturgemäß nicht. Da werden wir erst mal abwarten müssen. In Bezug auf die Missionsorientierung, wie sie in der

Zukunftsstrategie vorgesehen ist, sprechen wir möglicherweise von unterschiedlichen Zeithorizonten, was die Synchronisation erschweren kann.

Der **Vorsitzende**: Dankeschön, Herr Dr. Lindner. Für die CDU/CSU Fraktion jetzt Ronja Kemmer.

**Abg. Ronja Kemmer** (CDU/CSU): Ja, Herr Vorsitzender, vielen Dank, Herr Professor Cantner. Ich würde auch nochmal gerne zunächst bei Ihnen anknüpfen. Sie haben die großen Unterschiede vor allem bezüglich der Unabhängigkeit zur DARPA auch schon in der Frage der Aufsicht dargelegt. Vielleicht könnten Sie noch einmal auf die anderen Kritikpunkte eingehen, die Sie bereits genannt haben. Also die Frage der Eigenbewirtschaftung oder die Mittel dafür, sowie die Einbehaltung von Gewinnen. Was kann man vielleicht auch von der DARPA oder von ARIA in UK lernen?

**Prof. Dr. Uwe Cantner** (Expertenkommission Forschung und Innovation): Ich sehe, dass die Einbehaltung oder Abführung von Gewinnen ein großes Thema ist. Sie müssen einfach sehen, wenn Sie die Hälfte der Rückflüsse an den Bundeshaushalt zurückführen, hat das zwei Konsequenzen. Entweder es ist Ihre linke Tasche oder die rechte Tasche, in der Ihnen nachher Geld fehlt, welches Sie wieder zuschließen müssen. Zum Zweiten sollten Sie den Multiplikatoreffekt, den Sie erzielen, wenn Sie dieses Geld einsetzen und durch radikale Innovationen an vielen Stellen Geschäftsmodelle entstehen lassen, nicht auslassen. Es sollte darauf geachtet werden, indirekt über diese Quellen Finanzmittel für den Staat zurückzugewinnen, jedoch nicht direkt bei der SPRIND. Direkte Rückführungen könnten an vielen Stellen zu verpassten Chancen führen.

Der **Vorsitzende**: Frau Kemmer, haben Sie noch Nachfragen?

**Abg. Ronja Kemmer** (CDU/CSU): Ich würde da nochmal direkt ansetzen und dann aber die Frage neben Ihnen auch nochmal Herrn Laguna und Frau Teubert stellen. Wir hatten das auch groß im Fall BioNTech. Wie ich finde, ist das im Übrigen an vielen Stellen nicht verständlich. Denn es ist eine unglaubliche Erfolgsgeschichte, von der wir gesellschaftlich, aber auch insgesamt sicherlich profitiert haben. Ist das nicht genau das, was auch ein Teil des Auftrags der SPRIND wäre, solche



Unternehmen am Ende des Tages  
hervorzubringen?

**Prof. Dr. Uwe Cantner** (Expertenkommission Forschung und Innovation): Ja, natürlich. Neben BioNTech gibt es noch 25 andere, die genauso erfolgreich sind. Herr Laguna hat die Felder, in denen das passieren kann, vorhin benannt. Das ist die Hoffnung, dass was passiert. Möglicherweise wird es nur zu 20 Prozent an der ein oder anderen Stelle gelingen.

Der **Vorsitzende**: Das war Herr Cantner. Jetzt kommt Frau Teubert.

**Franziska Teubert** (Bundesverband Deutsche Startups e. V.): Ja, das stimmt. Aktuell gibt es zu wenige private Investoren, die in den Deep Tech Bereich investieren. Da gibt es dann noch eine Finanzierungslücke. Wenn die SPRIND da tatsächlich auch mit unterstützen kann und dann die Mittel wieder reinvestiert werden können, entsteht ein vielversprechender Kreislauf. Es ist besser, die Mittel nicht abzuschöpfen und die Freiheit zu haben, weiterhin mit den Mitteln zu arbeiten. Deswegen plädieren wir auch dafür, die Mittel in der SPRIND zu lassen, um auch dieses Tal des Todes weiter abzuflachen.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank, jetzt für Bündnis 90/Die Grünen, Dr. Anna Christmann.

**Abg. Dr. Anna Christmann** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, vielen Dank. Es sind schon viele wichtige konkrete Punkte gefallen. Ich möchte nochmal das breitere Bild der Aufgabe der SPRIND für Innovationen in Deutschland und Europa betrachten. Vielleicht sollten wir uns einmal mit der Frage auseinandersetzen, wie wir mit IP umgehen. Wie können wir sicherstellen, dass es uns hier vor Ort zugutekommt? Ist das ein Selbstläufer oder braucht es dafür noch zusätzliche Vorgaben? Hierzu würde ich gerne die Meinung von Thomas Oehl aus dem Venturebereich interessieren und ergänzend dazu auch die Meinung von Herrn Cantner.

Der **Vorsitzende**: Herr Oehl, bitte.

**Thomas Oehl** (Vsquared Ventures Management GmbH): Ich möchte dazu ein schnelles und gutes Beispiel erwähnen. Es gibt in den USA nicht nur die DARPA, sondern es gibt auch, In-Q-Tel das ist der Investmentarm der CIA, der seit 1993 agiert. Die haben unter anderem auch einen

Investmentpartner hier in Deutschland. Wir haben mittlerweile vier Beteiligungen gemeinsam mit In-Q-Tel. Das sind kleine Beträge, die aber auf der anderen Seite diesen Firmen die Möglichkeit geben, in den USA mit Regierungsbehörden zusammenzuarbeiten. Daher denke ich, dass die SPRIND nicht nur auf Deutschland, sondern auf Europa ausgerichtet sein sollte. Ich bin der Meinung, dass unser Gesamtauftrag darin besteht, ein wirtschaftlich souveränes Europa zu schaffen und dementsprechend sicherzustellen, wo die Wertschöpfung entsteht. Es geht auch um das Thema Gewinne, die möglicherweise irgendwann wieder in den Haushalt fließen. Das Fundament für die Anwendung von Grundlagenforschung soll hier entstehen. Es ist jedoch auch möglich, dass dies in Europa geschieht.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank, Herr Oehl. Ich rufe nun Herrn Cantner auf.

**Prof. Dr. Uwe Cantner** (Expertenkommission Forschung und Innovation): Sie hatten gefragt, welche weiteren Rahmenbedingungen benötigt werden, damit das Ganze zum Erfolg wird. Bisher diskutieren wir eigentlich nur, was die SPRIND tun muss, damit hinterher eine radikale Innovation rauskommt. Aber das muss weitergetragen werden. Das war auch die Frage von Herrn Kaczmarek, glaube ich, in gewisser Hinsicht. Wie integriert sich das Ganze ins Innovationssystem. Da sind, meiner Meinung nach zwei Schalthebel wichtig. Wie ist das Ganze mit dem Transfer zu verbinden? Möglicherweise mit der DATI? Es sollte darüber nachgedacht werden, wie da Verbindungen hergestellt werden können. Zum Zweiten sollten auch die anderen Förderprogramme, sowie Innovationsförderung in strukturschwachen Regionen einen Link zu den Ergebnissen von der SPRIND haben. Darauf müsste die Politik achten. Es gibt also bereits Überlegungen, Cluster for Future zu integrieren, um Unternehmen für weitere Forschung und die Implementierung von Innovationen zu begeistern. Obwohl dies nicht direkt mit SPRIND zu tun hat, sind solche radikalen Neuerungen bereits geplant. Ich denke, dass es versucht werden sollte, solche Links zu schaffen.

Der **Vorsitzende**: Okay, wir planen weiter SPRIND for Future und ich rufe jetzt auf Dr. Stephan Seiter für die FDP.



**Abg. Prof. Dr. Stephan Seiter** (FDP): Ja, vielen Dank. Ich habe eine Nachfrage aufgrund der Frage von dem Kollegen Kaczmarek. Ich habe gemerkt, dass einige Personen den Kopf schüttelten, deshalb richte ich meine Frage an Herrn Klingner und Herrn Klein, weil Sie beide näher an den Unternehmen sind. Was denken Sie denn, soll die Aufgabe der SPRIND sein? Soll sie sehr eng bei den Themen bleiben oder aufgrund des Unsicherheitsbereiches, in dem sich Innovationen wie Sprunginnovationen oder radikale Innovation befinden, doch etwas breiter aufgestellt sein?

Der **Vorsitzende**: Herr Klingner, bitte.

**Prof. Dr. Raoul Klingner** (Fraunhofer-Gesellschaft zur Förderung der angewandten Forschung e.V.): Ja, vielen Dank, gerne. Schwierige Frage, wie eng oder wie fokussiert die SPRIND handeln soll. Die Einbettung ins Innovations-Ökosystem ist wichtig. Mein Eindruck ist, dass man die SPRIND nicht überfordern und für den Erfolg des europäischen Innovations- und Transfergeschäftes verantwortlich machen darf. Es gibt viele Akteure und einen wichtigen Bereich über Wettbewerbe und Beteiligungen in Deep Tech Hochrisikothemen. Hier haben wir oft den Anschluss verloren, weil wir uns nie getraut haben und weil Menschen, die solche Unternehmen gründen wollten, aber nicht die Mittel hatten, nicht unterstützt wurden, weil wir diese nicht haben. Wir müssen sie auf dem Weg zum späten, aber doch großen Erfolg begleiten. Wir benötigen diese Lücke und sollten überall nach Vernetzung suchen, insbesondere bei Clusters for Future, wo es noch Themen gibt, die diese Meile benötigen, um Foreign Investments und Kapital auf den Markt zu bringen und zu skalieren. Die Skalierung ist eine große Herausforderung, der wir uns immer stellen müssen. Dort, wo wir im Transfer von toller Forschung in große Wertschöpfung von Unternehmen scheitern, entsteht eine Lücke. Ich würde mich wahrscheinlich nicht auf sociate challenge oder sociate value fokussieren, weil das vielleicht eine Aufgabe ist, sondern auf die Themen, bei denen dieser Sprung möglich ist.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank, Herr Klingner. Als nächstes kommt Herr Klein, Sie haben eine Minute.

**Prof. Dr. habil. Michael Bruno Klein** (Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen „Otto von Guericke“ e. V.): War das eine rhetorische Frage von Ihnen? Meiner Meinung nach sollte es keine Themenform geben, sondern, wie es die Kollegen gesagt haben, die strukturelle Einbettung in das deutsche und europäische Innovationssystem. Daraus ergibt sich die Frage: Wer soll denn die thematischen Vorgaben machen? Die Politik? Sie haben genug Instrumente mit der Projektförderung. Lassen Sie doch mal die SPRIND in Ruhe. Sie soll selbst überlegen, was sie tun möchte. Meiner Meinung nach sollte die Verantwortung bei Herrn Laguna de la Vera liegen und er soll sich Gedanken machen. Die Politik sollte sich da raushalten. Nun zum Thema Skalierung. Ich meine, man darf nicht vergessen, worüber wir hier reden, wenn es auch um die Sprunginnovationen geht. 99,5 Prozent des Systems Wirtschaft ist Mittelstand. Deshalb würde ich die Themen Vorgaben auch rauslassen. Die DARPA hat natürlich Themenkorridore, sie ist jedoch auch eine Militäreinrichtung. Daher könnte man die Frage hinsichtlich der DARPA beantworten. Sie hat Themenvorgaben, die jedoch militärisch so breit gefächert sind, dass fast alles hineinpasst. Zusammenfassend also insofern nein, keine Themenvorgaben.

Der **Vorsitzende**: Okay, abgesehen davon, dass ich jetzt BND-Research nicht so prickelnd fände, diese Zwischenbemerkung sei mir erlaubt, geht es jetzt weiter mit der AfD Fraktion und Dr. Kaufmann.

**Abg. Prof. Dr.-Ing. habil Michael Kaufmann** (AfD): Vielen Dank. Ich habe eine Frage an Frau Teubert. Sie hatten in Ihrer Stellungnahme geschrieben, dass SPRIND bei einer zu starken Involvierung das BMBF als politische Agentur wahrgenommen werden könnte, was der Reputation und Akzeptanz der SPRIND schaden würde. Ist das rein hypothetischer Natur oder haben Sie da entsprechende Rückmeldungen, auch aus Ihren verbundenen Unternehmen?

Der **Vorsitzende**: Frau Teubert, Ihre Antwort bitte.

**Franziska Teubert** (Bundesverband Deutsche Startups e. V.): Na ja, es ist ja so. Wir wollen die Innovation, die da entstehen und gefördert werden am Ende auch hoffentlich so aufbauen, dass sie an den Markt Anschluss finden. Natürlich



findet es kein Unternehmen und kein Startup gut, wenn sie Entscheidungen von oben politisch diktiert bekommen, beispielsweise ob da investiert werden kann oder nicht oder in welche Richtung es gehen sollen. Wir haben gerade über thematische Korridore gesprochen. Am Ende sollen sie jedoch der Innovation und dem Markt verpflichtet sein. Das ist etwas, dass da mitschwingen könnte. Wenn das Aufsichtsgremium, die Fachaufsicht, beim BMBF angesiedelt wird, könnte man sagen, dass die Entscheidungen gar nicht marktgetrieben, sondern die sind politisch getrieben sind. Das sollten wir verhindern.

Der **Vorsitzende**: Gibt es noch eine weitere Frage?

**Abg. Prof. Dr.-Ing. habil Michael Kaufmann** (AfD): Ich würde gerne noch eine Frage an Herrn Oehl stellen. Sie sind mit Ihrer Firma Vsquared Ventures so ein bisschen das Gegenstück zur SPRIND-Agentur. Was würden Sie denn aus Sicht eines Investors sagen, was für die SPRIND spricht und was für Ihren Weg spricht, sich mit Ihnen da zu verbünden.

Der **Vorsitzende**: Herr Oehl, bitte.

**Thomas Oehl** (Vsquared Ventures Management GmbH): Ich glaube, am besten agieren wir gemeinsam. Wir haben uns im Vorhinein dieser Anhörung auch Gedanken darüber gemacht. Wird die SPRIND ein Konkurrent oder wird die SPRIND eine Allianz und ein Marktteilnehmer, mit dem wir zusammenarbeiten möchten? Wir haben lange darüber diskutiert und sind relativ schnell auf den Punkt gekommen, dass es ein Marktteilnehmer ist, den wir gerne sehen. Als Gründer würde ich wahrscheinlich zunächst zur SPRIND gehen. Dort gibt es neben Finanzierungsmöglichkeiten und der Abgabe von Gesellschafteranteilen auch andere Fördermittel, um das Unternehmen auf den Weg zu bringen. Wenn es dann so weit ist, dass die Kommerzialisierung im Fokus steht, ist das meiner Meinung nach ein Punkt gemeinsam mit der SPRIND diese 30 Prozent Quote zu erreichen. Privatinvestoren müssen auch mit dabei sein. Das ist genau der Investor, den wir uns wünschen, der inhaltlich und fachlich Einschätzungen treffen kann und uns unterstützen kann, wie so ein Unternehmen nach vorne gebracht werden kann.

**Abg. Prof. Dr.- Ing. habil Michael Kaufmann** (AfD): Gut, danke.

Der **Vorsitzende**: Dann kommt jetzt Frau Sitte für die Linksfraktion.

**Abg. Dr. Petra Sitte** (DIE LINKE.) Ich möchte noch einmal auf das Thema Themenkorridore zurückkommen, insbesondere auf den Bezug der DARPA oder das, was Professor Kattel erwähnte. Deshalb richtet sich die Frage auch an ihn. Es erfolgt eine stärkere Missionsorientierung. Sie haben auch Challenges, die thematisch ausgelegt sind. Vor dem Hintergrund frage ich mich, ob es nicht genau diese Berechtigung gibt, auch in der Politik noch einmal einen Einflusskorridor bei diesen Rückflüssen zu nehmen und eine Verständigung herbeizuführen. Ich weiß, das ist eine schwierige Balance, aber ich als Linke bin nicht so sehr dafür, dass wir das aus der Hand geben. Also, ich würde schon ganz gerne noch einmal über diese Frage der Rückflüsse diskutieren.

Der **Vorsitzende**: Herr Professor Kattel in London freut sich über die Frage.

**Prof. Rainer Kattel** (University College London – Institute for Innovation and Public Purpose): Vielen Dank. Wie bereits erwähnt ist die DARPA ein Sonderfall, denn sie ist eine Militärorganisation und alle ihre Missionen beziehen sich auf den Militärbereich. Aber ich denke, wenn Sie sich die Missionen der Bundesregierung anschauen, sind da einige sehr viel zukunftsorientierter als andere. Deshalb würde ich auf jeden Fall versuchen, eine Verbindung zur bestehenden politischen Landschaft herzustellen. Sonst besteht das Problem der Evaluierung der SPRIND. Über KPI haben wir ja bereits gesprochen. Wenn man anfängt, sich über KPI-Gedanken zu machen, dann ist man sehr schnell bei dem Thema Profit. Das ist meiner Meinung nach nicht sinnvoll. Bei der SPRIND geht es absolut nicht um Geld. Unabhängig davon, was die Rendite ist. Bei der SPRIND geht es vielmehr um die Fähigkeit des staatlichen Sektors, etwas über neue Technologien, Zukunftstechnologien zu lernen. Was ist relevant für uns als deutsche oder als europäische Gesellschaft? Wie können wir mit den USA, mit China mithalten? Hier können die Challenges und Missionen helfen, die Debatte



dahin zu lenken, ob wir als staatliche Organisationen tatsächlich bereits etwas lernen über neue Technologien oder ob wir in unseren bürokratischen Pfaden feststecken und nur versuchen, diese Organisationen zu evaluieren und zu verwalten. Deshalb denke ich, dass Missionen oder Challenges sehr hilfreich sind, insbesondere wenn sie nicht aus dem militärischen Bereich sind, sondern wenn es um gesellschaftliche Herausforderungen geht, um die Resilienz der Gesellschaft. Deshalb würde ich das sehr eng mit der bestehenden Landschaft der Missionen in Deutschland verknüpfen.

Der **Vorsitzende**: Ich rufe nun Herrn Laguna de la Vera auf.

**Rafael Laguna de la Vera** (SPRIND GmbH): Ich glaube, eine direkte Einflussnahme auf die Themen bei der SPRIND sollte nicht erfolgen. Wir müssen auch mal über politische Wellen hinweg Sachen durchhalten können. Auf der anderen Seite beeinflussen Sie uns allein schon durch das Haushaltssystem, in dem wir sind. Zum anderen auch weil wir schauen, wo die Aufgaben der Projekte sind, die wir betreuen. Deswegen schauen wir auf die Missionen. Wir beteiligen uns sogar an der Definition der Mission und sind sehr froh, wenn Themen, wie zum Beispiel Fusion von der Politik aufgegriffen werden. Da saßen wir neulich hier und haben gesagt, wunderbar, wir haben das auf dem Zettel, wir kommen gerne und helfen, die Missionen zu entwickeln und dann auch bei der Umsetzung zu helfen. Also wir sehen uns durchaus verzahnt. Aber es muss ein Prozess sein, in dem wir gemeinsam arbeiten. Einerseits geht es um den Erhalt der Freiheiten, die die SPRIND hat. Denn ansonsten verliert sie ein wesentliches Merkmal und wird zu einem Projektträger. Das darf nicht passieren. Nichts gegen Projektträger, aber die haben eine andere Aufgabe.

Der **Vorsitzende**: Danke schön und für die SPD Fraktion Kollege Holger Mann.

**Abg. Holger Mann** (SPD): Danke, Herr Vorsitzender, ich habe noch eine Frage an Herrn Professor Kattel. Mal schauen, ob dann noch Zeit übrigbleibt. Wir haben schon festgestellt, dass die SPRIND einen wunderbaren Auftrag hat. In den knapp drei Seiten Gesetzestext ist er zugespielt darauf konzipiert, dass man Sprunginnovationen

fördert. Der Definition, was Sprunginnovationen sind, haben wir uns jetzt langsam angenähert. Aber ich gehe jetzt mal von einem Ergebnis aus. Das Fraunhofer Institut hat schon einen Evaluationsauftrag, der dürfte aber im nächsten Jahr noch relativ rudimentär sein. Herr Professor Kattel, ich würde gerne Ihre Außensicht hören. Wenn Sie die SPRIND, in etwa zehn Jahren, evaluieren müssten, nach welchen Kriterien würden Sie diese evaluieren? Was würden Sie denn als Erfolg ansehen?

Der **Vorsitzende**: Herr Kattel, Ihre Antwort bitte.

**Prof. Rainer Kattel** (University College London – Institute for Innovation and Public Purpose): Das ist eine brillante Frage. Meiner Meinung nach geht es bei der SPRIND und ähnlichen Agenturen wie gesagt nicht darum, ob Investitionen getätigt werden oder Geld verdient wird. Es geht vielmehr darum, ob die Investitionen der Agentur zu systemischen Veränderungen in zukunftsrelevanten Bereichen geführt haben und ob einige dieser Investitionen eine systemweite Transformation angestoßen haben. Man muss zum Beispiel Ausstrahlungseffekte von Investitionen bewerten, die die SPRIND gemacht hat. Ich würde also nicht so sehr auf Rückzahlungen in den Bundeshaushalt schauen. Das ist nicht so relevant, sondern mehr auf die systemische Wirkung. Die SPRIND arbeitet bereits seit ihrer Entstehung an Herausforderungen und ich denke, das ist eine sehr wichtige Sichtweise. Ich würde also eher die systemischen Auswirkungen betrachten als die monetären.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Dann rufe ich jetzt als letzten Fragenden auf Kollege Thomas Jarzombek für die CDU/CSU Fraktion.

**Abg. Thomas Jarzombek** (CDU/CSU): Ja, vielen Dank. Ich würde nochmal einen Teil meiner ersten Frage hier in den Raum werfen, der vorhin, zeitlich nicht gepasst hat. Ich würde gezielt Frau Teubert und Herrn Oehl nach den Exitkanälen und staatlichen Aufträgen fragen. Auch der interessante Aspekt europäischer Aufträge, den ich hier bereits mitgenommen habe, könnte angesprochen werden.

**Franziska Teubert** (Bundesverband Deutsche Startups e. V.): Die Exitoptionen sind natürlich relevant. Nur so können auch Sprunginnovationen dann am Ende in den Markt



kommen und erfolgreich sein. Dann gibt es auch irgendwann die Returns für die SPRIND. Wir haben in Deutschland einen eher kleinen Exit Markt. Aktuell ist dieser zusammengebrochen. Unsere großen Innovationen gehen meistens in die USA oder nach China. Daher ist es umso wichtiger, dass wir in Europa enger zusammenarbeiten und da einen europäischen Exit Markt schaffen. Es ist auch angesprochen worden, den Staat, vor allem auch für große Sprunginnovationen als Kunden zu gewinnen. Es wäre wünschenswert, wenn der Staat als Kunde in diese jungen Innovationen investieren würde. Da müssen wir aber auch mehr dafür tun.

**Thomas Oehl** (Vsquared Ventures Management GmbH): Dazu vielleicht eine Ergänzung. Das ist ein eindeutiger Auftrag nicht nur an die Politik, sondern auch an die Industrie, an den Mittelstand und dadurch auch wieder an die Politik. Wie können Rahmenbedingungen geschaffen werden, um Exits in Europa oder Deutschland zu ermöglichen und wie kann man sie letztendlich auch fördern? Wir müssen klar sagen, dass alle großen Exits von deutschen oder europäischen Unternehmen passieren in die USA, weil es dort eine Kaufbereitschaft und Verständnis gibt, wie so etwas abläuft. Es gibt andere gute Beispiele dafür, welche politischen Mittel man einsetzen kann. Am Ende des Tages muss jedoch ein Exit Markt entstehen, der sowohl im Sinne der Industrie als auch im Sinne der Politik und vor allem des Mittelstands und in dem Sinne der SPRIND ist. Denn ansonsten wird es nichts.

**Der Vorsitzende:** Gibt es noch weitere Fragen?

**Abg. Thomas Jarzombek** (CDU/CSU): Falls ich noch eine Minute Zeit habe, würde ich gerne Professor Klein fragen, wie die Innovation oder diese Flexibilität sich positiv auf klassische Projektträger auswirken könnten.

**Der Vorsitzende.** Herr Klein, bitte.

**Prof. Dr. habil. Michael Bruno Klein**  
(Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen „Otto von Guericke“ e. V.): Auf jeden Fall haben sie einen positiven Effekt. Denn das ist ein Reallabor, in dem man feststellen kann, was funktioniert und was nicht. Letztendlich können Sie alles, was nicht gut war, ignorieren und nur das Gute weitergeben. Ich

würde es nur nicht im Moment machen. Deshalb fand ich es auch ein wenig bedauerlich, da gehören wir auch zu, dass die Arbeitsgemeinschaft der Projektträger darumgeschrien hat. Das wollen wir auch. Da verwechselt man Gerechtigkeit mit Gleichheit. Gerecht ist das, was Herr Laguna kriegt, da dies im Sinne des Systems und der Auftrag ist. Dann soll man die machen lassen. Das andere wäre Gleichheit. Das ist ein anderes Konzept. Das ist oft hilfreich, aber in dem Falle nicht. Unter dem Aspekt des Mittelstandes stehen wir voll dahinter zu sagen, lässt sie erstmal richtig machen. Wenn das erfolgreich wird, kann man darüber nachdenken, etwas an anderer Stelle zu dosieren oder fortzusetzen, aber es sollte nicht direkt auf alle verteilt werden. Bitte verwenden Sie dabei nicht das Argument der Gerechtigkeit.

**Der Vorsitzende:** Ja, vielen Dank. Damit hatten Sie jetzt das Schlusswort auf Seiten der Sachverständigen. Ich möchte mich im Namen aller Kolleginnen und Kollegen sehr herzlich bei allen Sachverständigen hier im Saal und online bedanken. Die SPRIND hat sich auf jeden Fall seit ihrem Start 2019 als Marke und Eisbrecher etabliert, um Sprunginnovationen zu entfachen. Wir haben heute gehört, wie wichtig die Verknüpfung mit dem Innovationsökosystem auf lokaler, regionaler, nationaler und europäischer Ebene sind. Ebenso wie Brücken in die Privatwirtschaft und eine Pipeline in den Venture Bereich. Letztlich konnten wir hier feststellen, dass die Fraktionen eint, dass man den Pionieren da auch mehr Freiheit geben möchte. Wie es weitergeht, werden jetzt die Fraktionen beraten. Dafür herzlichen Dank für Ihre Einschätzungen, für die Kolleginnen und Kollegen, für die Technik und Regie. Ich schließe damit jetzt die Anhörung und beende damit die 58. Ausschusssitzung. Vielen Dank.

Schluss der Sitzung: 11:17 Uhr

Kai Gehring, MdB  
**Vorsitzender**

**Verweis auf das Anlagenkonvolut**